Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 469. Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 6. Oktober 1904.

Die Reichsfinanzen.

Im Reichsschatzamt wird jetzt eifrig an der Aufstellung des neuen Reichshaushaltsetats gearbeitet, der dem Reichstag alsbald nach dem Wiederzusammentritt im November vorgelegt werden soll. Die offiziöse Presse ist schon jetzt am Werke, die Finanzlage des Reichs als möglichst ungünstig zu schildern. Diese offiziösen Schwarzmalereien haben den Zweck, für die in Aussicht stehende Erhöhung der Biersteuer den Boden vorzubereiten. Die Notwendigkeit der Steuererhöhung kann dem Reichstag nur dann plausibel gemacht werden, wenn sich nachweisen läßt, daß der Stand der Reichsfinanzen ungünstig ist und ungünstig bleiben wird, wenn nicht neue Steuerquellen erschlossen werden.

Tatsächlich aber ist eine Besserung der Reichsfinanzen in der letzten Zeit unzweifelhaft eingetreten. Als Schatzsekretär Frhr. v. Stengel im Dezember vorigen Jahres im Reichstag den Etat vorlegte und das Rechnungsergebnis aus dem eigenen Reichshaushalt schätzte, klagte er, daß man nach dem Rechnungsergebnis der ersten sieben Monate des Etatsjahres „leider“ einen Fehlbetrag von zwanzig Millionen in Aussicht nehmen müsse. Das müsse ernste Bedenken hervorrufen. Eine am 7. Februar d. J. dem Reichstag vorgelegte Schätzung des Ergebnisses auf Grund der Dezemberabschlüsse, also auf Grund der Ergebnisse von neun Monaten, berechnete den Fehlbetrag auf 18,600,000 Mark, wozu noch der Ausfall von „einigen Millionen“ bei den Einnahmen aus dem Bankwesen komme. Es hat sich aber nach dem kürzlich veröffentlichten Ergebnis des Etatsjahres 1903/04 statt eines Fehlbetrages von 21 bis 22 Millionen Mark nunmehr ein Fehlbetrag von nur 6,344,825 Mark herausgestellt, also weniger als ein Drittel der Schätzung.

Vergleicht man die einzelnen Ziffern des Endergebnisses mit der Schätzung vom Februar, so springt in die Augen, daß die Ueberschüsse der Betriebsverwaltungen des Reiches sich erheblich höher gestellt haben, als noch Mitte Februar angenommen wurde. Damals wurde der Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung über den Etatsanschlag hinaus nur auf 3,600,000 M. angenommen, während dieser Ueberschuß in Wahrheit 9,846,000 M. betragen hat. Der Mehrüberschuß der Reichseisenbahnen wurde auf 5,762,000 M. geschätzt, hat aber in Wahrheit 7,348,000 M. betragen. Die Zuckersteuer ist bekanntlich im Laufe des Jahres einer Umgestaltung unterworfen worden durch Herabsetzung der Verbrauchsabgaben und Aufhebung der Ausfuhrprämien. Da war ein Ausfall zu erwarten, da man natürlich vor dem Termin dieser Aufhebung noch so viel wie möglich exportierte und die Versteuerung bis zum Eintritt der Herabsetzung der Verbrauchsabgaben hinausschob.

Im Februar rechnete die Regierung mit einem Ausfall der Zuckersteuer von 14,849,000 M. In Wirklichkeit hat dieser Ausfall nur 11,724,000 M. betragen. Auch das laufende Jahr zeigt bei der Zuckersteuer ein fortschreitend günstiges Ergebnis, so daß voraussichtlich diesmal sich gar kein Fehlbetrag ergeben, sondern der Etatsansatz erreicht wird, obwohl er aus der Initiative des Reichstages entgegen dem Regierungsanschlag um 20 Millionen M. erhöht worden war. Bisher wurden Ausfälle bei der Zuckersteuer oft Ursache von Fehlbeträgen im Reichshaushalt. Das wird künftig, wie man hoffen darf, nicht mehr der Fall sein.

Wenn sonach die amtliche Feststellung ergibt, daß tatsächlich eine nicht unerhebliche Besserung der Reichsfinanzen in der letzten Zeit erfolgt ist und allem Anschein nach anhalten wird, da das wirtschaftliche Leben sich in aufsteigender Konjunktur befindet, so ist bei der Beurteilung der Reichsfinanzen andererseits in Betracht zu ziehen, daß mit Sicherheit auf das Steigen der Zolleinnahmen zu rechnen ist, sobald die Handelsverträge in Kraft treten. Freilich wird diese Zollerhöhung auf die Gestaltung der Finanzen für das nächste Etatsjahr noch keinen Einfluß üben können. Die Verhandlungen über den Abschluß der Verträge schreiten nur langsam fort, und wenn sie abgeschlossen sein werden, steht noch das Kündigungsjahr bevor. Es läßt sich auch noch nicht übersehen, wie groß die finanzielle Wirkung der neuen Zollsätze sein wird. Die Sätze des neuen Vertragstarifs sind noch nicht bekannt. Nur bezüglich der Getreidezölle kann man einigermaßen mit sicheren Faktoren rechnen. Hier wird der Vertragstarif von dem Generaltarif nicht abweichen, denn solche Abweichungen hat das Gesetz ausgeschlossen. Man darf es jetzt als sehr wahrscheinlich bezeichnen, daß die hohen Getreidezölle in Kraft treten werden. Sie werden viel Geld einbringen, denn bei ihnen ist es ausgeschlossen, daß sie eine prohibitive Wirkung ausüben. Das Getreide, das gebraucht wird, muß in das Land geschafft werden, gleichviel welches Geld es kostet. Nur wenn wir etwa mit einer besonders guten Ernte gesegnet werden sollten, wird der Ertrag für die Finanzen ausbleiben. Daß auch im übrigen der neue Zolltarif der Reichskasse erhebliche Mehreinnahmen bringen wird, läßt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen. Freilich ist damit zu rechnen, daß von den Mehreinnahmen bereits 50 bis 60 Millionen für die Einführung einer Witwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter festgelegt sind.

Alles in allem: wenn Sparsamkeit im Reichshaushaltsetat geübt wird, insbesondere in Militär-, Marine- und Kolonialfragen, wenn kostspielige Ressortwünsche im Interesse der Steuerzahler auf das notwendigste beschränkt oder zurückgestellt werden, so läßt sich schon jetzt voraussagen, daß die Reichsfinanzen sich fortgesetzt bessern und wir ohne neue Steuern auskommen können.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin Viktoria Luise gestern nachmittag 4 Uhr von Rominten nach Königsberg abgereist. Die Herrschaften trafen um 7¾ Uhr in Königsberg ein. Der Kaiser ist um 10½ Uhr abends nach Danzig abgereist.

— Die Vermählung des deutschen Kronprinzen soll, wie neuerdings verlautet, am 22. März n. J. stattfinden.

— Ueber das Befinden des Königs Georg von Sachsen wird aus Pillnitz gemeldet: Der Kranke hat den Dienstag im allgemeinen ohne Störungen verbracht und sich im Krankenstuhl drei Stunden im Freien aufhalten können, wurde jedoch zeitweise sehr vom Husten gequält. In der letzten Nacht hat der König einige Stunden ruhig geschlafen. Die Nahrungsaufnahme ist fortgesetzt befriedigend. — Prinz Johann Georg ist nach Sibyllenort in Schlesien abgereist. — Der Aufenthalt des Reichskanzlers in Homburg wird nach den bisherigen Bestimmungen noch etwa anderthalb Wochen dauern.

— Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet aus Gmunden: Die Tatsache, daß Prinz Georg von Braunschweig-Lüneburg den kommenden Winter in Aegypten zuzubringen gedenkt, hat das Gerücht von einer ernsten Erkrankung des Prinzen veranlaßt. Von einer solchen ist jedoch hier nichts bekannt. Es ist nur richtig, daß Prinz Georg vor Jahresfrist bei der Erkrankung seines Bruders sich an Masern infizierte, auf die als Folgekrankheit eine Nierenentzündung eintrat, die eine schmerzhafte Komplikation zurückgelassen hat.

— Der deutsche Botschafter in Rom, Graf Monts, der sich nach Ablauf seines Urlaubs demnächst auf seinen Posten zurückbegibt, ist zu mehrtägigem Besuch bei dem Reichskanzler Grafen von Bülow in Homburg v. d. H. eingetroffen.

Die Lippesche Erbfolgefrage.

An Berliner amtlichen Stellen wird, dem „Berl. Börsen-Courier“ zufolge, hervorgehoben, der Wortlaut des Telegramms des Kaisers an den Grafen von Lippe-Biesterfeld lasse klar erkennen, daß es sich lediglich um eine Willensäußerung des Kaisers in seiner Eigenschaft als oberster Kriegsherr handle, indem er die Vereidigung der Truppen angesichts der ungeklärten Rechtslage verweigere. Wenn der Kaiser dabei auch seine Meinung zum Ausdruck bringe, daß die Uebernahme der Regentschaft nicht zu Recht stattgefunden habe, so sei das eine private Ansicht, die er auf Grund des Privat-Fürstenrechts getan habe. Selbstverständlich sei es dem Kaiser nicht eingefallen, die Kompetenz des lippeschen Landtages anzuzweifeln. Graf Leopold bleibe Regent entsprechend dem Beschlusse des lippeschen Landtages, solange als die Successionsfrage nicht entschieden ist. — An unterrichteter Stelle in Berlin wird weiter nicht daran gezweifelt, daß der Bundesrat den von der lippeschen Regierung vorgeschlagenen Modus, sobald er die Zustimmung des lippeschen Landtages gefunden hat, akzeptieren und auf dem gerichtlichen Wege eine Entscheidung der Frage herbeiführen wird.

Der Landtag des Fürstentums trat gestern nachmittag zusammen, um zwei Vorlagen der Staatsregierung betreffend die Regentschaftsfrage entgegenzunehmen. Der Staatsminister Gevekot erklärte unter dem Beifall des Landtages, daß die Staatsregierung unverändert an dem auf verfassungsmäßigem Wege zustande gekommenen Verfassungsgesetz von 1898 festhalte. Auch die Kundgebung des Kaisers habe keine verbindliche Kraft. Die Lippeschen Gesetze seien bis jetzt überall respektiert worden. Anders könnte es nur werden, wenn die Macht über das Recht siege; nur durch die Macht könne die Staatsregierung gezwungen werden, auf die Festhaltung dessen zu verzichten, was sie für Recht erkannt hat. Die Regierung hege zum Bundesrat das Vertrauen, daß er sich gegen die Vergewaltigung Lippes auflehnen werde. Das, was dem König von Preußen recht sei, müsse auch den Lippern gewährt werden. Niemals würde die Staatsregierung sich einen Eingriff in die Selbständigkeit des Fürstentums gefallen lassen. (Anhaltende Bewegung). Hoffentlich würde der Bundesrat sehr bald ein unparteiisches Gericht schaffen, das die Thronfolgefrage in gerechtem Sinne zur Entscheidung bringe. Der konservative Abgeordnete Schemel beantragte nach Eröffnung der Generaldebatte die Verweisung der Vorlagen an eine besondere Kommission, welchem Antrage stattgegeben wurde. Diese Kommission ist gestern zusammengetreten. Am Freitag erfolgt die Plenarberatung und zugleich auch die Verabschiedung der Vorlagen.

Aus Südwestafrika.

Aus den Tagen vor dem Kampf um den Waterberg berichtet Hauptmann Dannhauer im „Lok.-Anz.“ über eine für die Kampfesweise der Herero charakteristische Szene. Am Morgen des 10. August ritt das Hauptquartier 1½ Stunden weit vor, ohne auf irgend welchen Feind zu stoßen. Da ein Ueberblick wegen des Dornbusches und Dornwaldes nicht möglich war, blieb das Hauptquartier zurück. Oberleutnant von Bosse und von Salzmann ritten vor. Oberleutnant Salzmann kletterte auf einen Baum und sah anfangs nichts als Busch, Busch und wieder Dornbusch. In seiner nächsten Nähe entdeckte er plötzlich in den Büschen, die Gewehre schußfertig im Arm, mehrere Herero, die ihn bereits als ihre sichere Beute b–

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Aus der Geschichte des deutschen Weines.

Eine Skizze zur Zeit der Weinlese von Ludwig Bühl.

Der verständnisvolle Trinker genießt seinen Wein nicht nur mit Zunge, Gaumen und Nase, sondern auch mit dem Auge. Erfreut und nachdenklich läßt er seinen Blick auf dem goldenen, leise perlenden Naß im Pokale ruhen. Und wohl kann uns der Anblick des Weines nachdenklich stimmen, wenn wir uns erinnern, daß diese köstlichen Tropfen im Glase gewissermaßen ein kondensiertes Stück Kulturgeschichte darstellen und die Frucht jahrhundertelanger Entwickelung bilden. Ist doch der Wein ursprünglich ein Kind der Fremde, ein Gast aus dem sonnenreichen Orient, dessen Ueberfülle wir so viele unserer wichtigen Kulturpflanzen verdanken. Wir freilich bezogen den Wein nicht direkt aus dem fernen Osten, sondern aus dem Süden. Mit den siegreichen Legionen kam die römische Herrschaft, das römische Recht und der italienische Wein zu uns, und in den römisch-germanischen Grenzlanden begannen sich die sonnengesegneten Hügel mit grünen Reben zu schmücken. Ausgrabungen bei Cobern, dem alten Coberna im Moseltale, förderten eine Anzahl antiker Winzermesser zutage, die, wie die mit ihnen gefundenen Bronzemünzen beweisen, vor der Zeit des Marc Aurel (gestorben 180) gebraucht worden sind. Damals also blühte schon der Weinbau an der lieblichen Mosel. Allein den italienischen Weinbauern war die nordische Konkurrenz unangenehm, und in seinem Interesse wurde eine höchst radikale Schutzpolitik getrieben, indem der Weinbau jenseits der Alpen einfach verboten wurde. Doch diese drakonische Maßregel ließ sich auf die Dauer nicht recht durchführen, und so gab Kaiser Probus anno 280 den Weinbau wieder frei. Die Gestalt dieses Kaisers steht deshalb wie die einer Art von Schutzheiligen an der Pforte der Geschichte des deutschen Weines, der im übrigen den römischen Ursprung immer getreulich bekannt hat. Der römische vinitor ward zum Winzer, und auch sonst blieb in Namen und Sitten des Weinbaues das italienische Vorbild, vielfach bis zum heutigen Tage, deutlich erkennbar. Nun begann an Rhein und Mosel ein fröhliches Blühen. Im 5. und 6. Jahrhundert haben schon Dichter die Weinberge und den Wein der Mosel besungen. Die Gesetze nahmen sich des kostbaren Gewächses an; das salische Gesetz schützt bereits den Weinstock durch energische Maßregeln, und es gab seiner Hochschätzung des Winzers dadurch juristischen Ausdruck, daß es für ihn wie auch für andere kunstfertige unfreie Diener, ein höheres Wergeld festsetzte. In den deutschen Grenzlanden trat die Rebe sehr zeitig schon ihren Siegeszug an. Schon im 5. Jahrhundert bewunderte der heilige Severin den Weinbau in Rhätien, und die ersten Ahnen des duftigen Mainweins sollen Kolonisten von der Mosel im Jahre 460 gebracht haben. In diesen Zeiten verdankte der Weinbau den Klöstern große Förderung, besonders darum, weil die weisen Klosterherren weniger in unverständiger Habgier darauf bedacht waren, möglichst vielen Wein zu ernten, als vielmehr möglichst guten Wein zu ziehen: sie konnten das um so eher, als sich ihr Besitz an Weingärten durch Schenkungen auf Schenkungen ungemein vermehrte, so daß die Klosterkeller zu manchen Zeiten den Segen gar nicht fassen konnten. So häufte sich im 10. Jahrhundert in Kloster St. Gallen einmal der Weinvorrat so an, daß volle Weinfässer, von Hütern bewacht, unter freiem Himmel lagen. Aber auch die weltliche Macht ließ es an Fürsorge für die Gabe des Bacchus nicht fehlen, und besonders war es Karl der Große, der in seinen Kapitularien die genauesten Anweisungen über die Anpflanzung der Reben, über die Kelterung und Pflege des Weins gab, aus denen hier nur die Verfügung hervorgehoben sei, daß die Trauben nicht mit den bloßen Füßen gekeltert werden dürften, sowie die andere, daß die Verwalter der herrschaftlichen Weinberge wenigstens drei bis vier Kränze aushängen, das heißt: Schankstellen eröffnen müßten, wo auch der gemeine Mann des Rebensaftes teilhaftig werden konnte, — versteht sich, mehr der gemeinen Sorten, während die feinen Qualitäten natürlich in die Hofkeller wanderten. Auf den großen Frankenkaiser geht aber auch noch eine vielgerühmte Stätte deutschen Weinbaues ganz speziell zurück. Denn er war es, der die Weinberge bei Ingelheim ins Leben gerufen hat, und er ließ zu diesem Zwecke Reben aus Ungarn, Italien, Spanien, Burgund, der Champagne und Lothringen kommen. Ueberhaupt wurden schon in der älteren Zeit immer wieder frische Traubensorten in Deutschland eingeführt und versucht. So wurde aus Pannonien eine besonders großbeerige Sorte, die die heunische Traube genannt wurde, bezogen; und das 1074 genannte vinum ponticum deutet doch wohl auf die Anpflanzung griechischer Reben vom Schwarzen Meere. Allgemach tauchen aus dem Dunkel der Zeiten die großen Namen der klassischen Weinorte auf. Da ist Rüdesheim, dessen Bürger 1704 zuerst ihren Wein gekeltert haben sollen, da Johannisberg, auf dem die Benediktinermönche seit 1106 den Weinbau pflegten, und endlich ist da Steinberg, wo Eberbacher Mönche gegen das Jahr 1177 mit eigener Hand aus einer 80 Morgen großen Wüstenei einen Weingarten schufen, den sie mit einer 12 Fuß hohen Mauer umgaben. Das ist der Anfang des Ruhmes des Steinbergers.

Wie nun im deutschen Westen und Süden der Wein sich Schritt für Schritt weiter verbreitete, das darf hier füglich übergangen werden. Interessanter ist für uns jene weite Ausbreitung des Weinbaues im deutschen Norden und Osten, die nicht allein von dem zähen Fleiße unserer Vorfahren im Kampfe mit ungünstigen Umständen, sondern auch von der technischen Tüchtigkeit des alten deutschen Weinbaues Zeugnis ablegt. Zwar, als Adalbert von Bremen, der „große Erzbischof“, auf dürrem Erdreiche Weinpflanzungen anlegen ließ, da war dies „ein nutzloses Beginnen, umsonst versucht“, wie Adam von Bremen sagt; aber die Weinpflanzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041006012/fragment/page=0001
DFG

trachten mochten und sich bisher wohl nur deshalb so ruhig verhalten hatten, weil sie hofften, daß ihnen auf diese Art noch mehr der verhaßten Gegner ins Garn laufen würden. Ohne jede Ueberhastung, als ob er die Nähe des Feindes auch nicht einmal ahne, stieg er von seinem hohen Baumstß nieder, ergriff ruhig die Zügel seines Pferdes und setzte den Fuß in den Bügel. Die Kerle schossen noch immer nicht! . . . Jetzt gilt's! Fortan konnte ihn nur noch Schnelligkeit vor den tödlichen Geschossen bewahren. Wie der Blitz schwingt er sich in den Sattel, drückt seinem Tiere die Sporen in die Weichen und jagt, der Dornen nicht achtend, mitten durch die Büsche. Da aber wird's hinter ihm lebendig. Die ersten Schüsse knallen hinter ihm her. Das Pferd zuckt zusammen. Es ist von einem Geschoß getroffen worden, rast aber unentwegt weiter. Ununterbrochen pfeifen die Kugeln durch die Büsche, und abermals zuckt das Pferd getroffen zusammen, bleibt jedoch im vollen Galopp. Dasselbe wiederholt sich wenige Minuten später zum dritten Male. Diesmal aber hatte das 71er Geschoß — wie sich später ergab — nicht nur den Leib des Tieres vollkommen durchschlagen, sondern auch das Fußgelenk seines Reiters durchbohrt. Trotzdem vermochte Oberleutnant Salzmann sich in Sicherheit zu bringen.

Ueber die Ursachen des Herero-Aufstandes äußert sich ein südwestafrikanischer Farmer in der Zeitschrift „Die deutschen Kolonien". In dem Briefe heißt es: „Wir bilden uns doch ein, Pioniere der Kultur zu sein, die Praxis aber, wie wir Kulturaufgaben lösen, ist eine sehr sonderbare. Glauben Sie sicher, daß der Herero-Aufstand nicht ganz unberechtigt ist, er hätte vermieden werden können. . . . Unteroffiziere und Mannschaften der Schutztruppe sind keine geeigneten Leute für das Land. Das sind nicht Menschen, die es verstehen, Eingeborene zu behandeln; auf ihren Farmen herrscht überall Kafferweiber-Wirtschaft, und Faulheit ist Grundprinzip. Diese Leute sind alle völlig in Händen ihrer Kafferweiber, hängen allen Verdiensten an diese und ernähren vielfach noch den ganzen Anhang der Familie ihres Weibes. Ein Ekel überkommt einen, wenn man diese Wirtschaft mal zufällig mit ansieht. Nein, wir müssen andere Leute als Ansiedler finden. Wenn man über die Art der Eingeborenenbehandlung dieser Leute hier erzählen wollte, man könnte ein ganzes Buch „Prinz Arendergiana" schreiben, Sachen, die wie Münchhausiaden klingen würden. Lieber keine Ansiedler, als solche Leute, deren Ansiedelung meines Erachtens ein kulturfeindliches Prinzip bedeutet. Man schimpft hier allgemein über Missionare; ich gestehe offen, daß ich auch lieber einen heidnischen Eingeborenen beschäftige als einen christlichen, aber die vielen Fehler, die der christliche Eingeborene hat, hat er sicher nicht vom Missionar gelernt, sondern von dem weißen Christen, mit dem er in Berührung kam, von dem hiesigen Ansiedler. Gänzlich zur Arbeit unbrauchbar aber ist derjenige Eingeborene, welcher mal eine Zeitlang auf der Station, im Dienst der Truppe, oder als Bambule eines Unteroffiziers tätig war."

Politisches.

— Ueber eine lippische Hausuniform, welche sich der Großherzog Ernst zur Lippe, der keinen militärischen Rang bekleidete, für festliche Gelegenheiten zugelegt hatte, veröffentlicht das „Berl. Tagebl." einen spöttischen Artikel. Die Uniform bestand aus einem grünen Frack mit rosafarbenen Kragen und Aufschlägen, die reiche silberne Stickerei aufwiesen, und dicken silbernen Epaulettes, in deren Feldern die Rose des lippischen Familienwappens sich befand. Beinkleider mit breiter Borte, Dreimaster und Degen vervollständigten die aus freier Phantasie geschaffene Adjustierung. In Berlin erfuhr man nach dem „Berl. Tagebl." von dieser Bereicherung der höfischen Kostümkunde dadurch, daß einer der Söhne des Grafen Ernst in der neuen Uniform auf einem Schloßball erschien. Das wurde, da er preußischer Offizier war, als eine schwere Insubordination angesehen, wenn auch die durch den Vorfall bei hohen und höchsten Herrschaften hervorgerufene Aufregung vielleicht nicht ganz im richtigen Verhältnis zu dem Operettenscherze stand. Jedenfalls sah der junge Graf sich genötigt, auf die ferneren Freuden dieses Ballabends zu verzichten. — Wir lassen es dahingestellt, bemerkt dazu blitzig die „Freie Deutsche Presse", ob diese Angaben über die Hausuniform richtig sind. Sollten sie zutreffen, so ist der Großherzog bei der Schaffung dieser Uniform vielleicht geleitet worden von dem Muster, das ihm durch den Kaiser Wilhelm gegeben worden ist, der sich nicht nur eine Walduniform geschaffen hat, die er hochgestellten Jagdgästen zu verleihen pflegt, sondern auch bald nach seinem Regierungsantritt eine neue Hofuniform mit Dreispitz, Eskarpins und Schnallenschuhen allgemein eingeführt hat.

— Die Kombinationen der Presse über die Aufgaben, die dem neuen Chef der Reichskanzlei, Herrn v. Loebell, angeblich zugedacht sind, sind sehr unerschöpflich. Jetzt will der Berliner Korrespondent des Stöckerschen „Volk", der auch den Kreisen des Bundes der Landwirte ziemlich nahe steht, erfahren haben, Herr v. Loebell sei dazu ausersehen, „dem Kanzler als Instrument auch dort zu dienen, wo es gilt, die Volksmeinung zu organisieren." Wenn die nächsten Wahlen heran sind, werde die „Wahlform" vermutlich keine wirtschaftliche, sondern eine militärische sein. Das ist richtig. Man rechnet allgemein damit, daß die nächsten Wahlen unter dem Zeichen einer Heeres- oder Marinevorlage stattfinden werden. Der Gedanke, daß Herr v. Loebell nun von dem Reichskanzler dazu ausersehen sei, die „Volksmeinung zu organisieren", d. h. doch also wohl, für diese Vorlage zu präparieren, hat manches für sich; er würde die unverhohlene Genugtuung, mit der die agrarische Presse die Ernennung des Herrn v. Loebell, der bei aller Sympathie für den Bund der Landwirte kein ausgesprochener Parteigänger der Hahn, Oertel und Rösicke ist, begrüßte, drastisch illustrieren; gerade die Presse des Bundes der Landwirte hat in der letzten Zeit sich mit einem so auffälligen Eifer für neue Militärforderungen ins Zeug gelegt, daß die Absicht, die Militärfrage als Konfliktsstoff zwischen Reichstag und Regierung auszuspielen und damit gleichzeitig eine Haupt- und Staatsaktion gegen die Sozialdemokratie, eventuell durch Abänderung des Reichstagswahlrechts, zu verbinden, deutlich genug erkennbar war. Herrn v. Loebell scheint also die Aufgabe zugedacht zu sein, die staatserhaltenden Elemente unter diesem Zeichen zu sammeln und die „Volksmeinung zu organisieren". Der Liberalismus wird daher gut daran tun, die Tätigkeit des neuen Chefs der Reichskanzlei mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen.

— Der Bundesrat trat am Mittwoch nach der Ferienpause zum ersten Male zu einer Sitzung zusammen.

Volkswirtschaftliches.

— Die Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wurden, dem „B. T." zufolge auf Anfang November verschoben, da die österreichische Zoll- und Handelskonferenz, der die Vorbereitung der neuen Verhandlungen für das Donaureich obliegt, erst am 20. Oktober zusammentreten kann. Einigen der designierten österreichischen Unterhändler, die ihr angehören, mußte nach den anstrengenden zweimonatlichen Verhandlungen in Vallombrosa ein kurzer Urlaub eingeräumt werden.

— Betreffs des deutsch-italienischen Handelsvertrags erklärte der italienische Landwirtschaftsminister Rava auf einem Wählerbankett, gegenüber Deutschland seien die Interessen der Landwirtschaft erfolgreich wahrgenommen worden, wofür der deutschen Industrie Zugeständnisse gemacht worden seien.

— Herr Handelsminister Möller hat auf die offizielle Einladung des Kohlensyndikats, den fiskalischen Betrieben im Kohlensyndikat Sitz und Stimme zu geben, ausweichend geantwortet. Er erklärte, daß er „zurzeit nicht in der Lage ist, in die gewünschten Verhandlungen einzutreten", läßt aber die Möglichkeit offen, daß er später auf die Anregung zurückkommen werde. Sachlich wird Herr Möller schwerlich viel stichhaltige Gründe für seine Ablehnung anführen können, er würde andererseits nur der Stimmung weiter Kreise der Bevölkerung, und zwar aus allen politischen Parteien, Rechnung getragen haben, wenn er jetzt die ihm gebotene Gelegenheit benutzt und dem Verfiskus einen entsprechenden Einfluß im Kohlensyndikat gesichert hätte. Die öffentliche Meinung wird sich fragen, welche sachlichen Gründe für den ablehnenden Bescheid des Handelsministers maßgebend gewesen sein können, und da stichhaltige Argumente nicht vorhanden sind, wird sie die Ablehnung vermutlich in persönlichen Gründen suchen. Es wäre ja nur erklärlich, wenn Herr Möller durch den Mißerfolg der Hibernia-Verstaatlichungsaktion persönlich verstimmt wäre; er hat z. B. auch, noch dazu von einem Führer der Partei, der Herr Möller als Abgeordneter selbst angehört hat, das harte Wort hören müssen, daß für „die nach richtigem sozialdemokratischen Muster versuchte Obstruktionspolitik" in der Generalversammlung der Hibernia „niemand anders verantwortlich gemacht werden wird als der Minister Herr Möller". Es ist schon möglich, daß die Verstimmung über diese persönlichen Provokationen bei Herrn Möller noch nicht überwunden ist. Die Oeffentlichkeit hat aber andererseits doch ein sehr berechtigtes Interesse zu erfahren, wann endlich für den Herrn Handelsminister der gegebene Moment gekommen sein wird, dem Fiskus im Kohlensyndikat Sitz und Stimme zu verschaffen, oder soll das Kohlensyndikat auch noch fernerhin auf dem Kohlenmarkte eine unbeschränkte Macht ausüben, zum Schaden nicht nur der kleinen Konsumenten, sondern auch der Exportindustrie und in letzter Linie des ganzen Staatsorganismus?

Parlamentarisches.

— Die Wahlmännerversammlung der nationalliberalen Partei in Jerlohn stellte an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Herbers den Geheimen Justizrat Haarmann aus Dortmund als Kandidaten für die Landtags-Ersatzwahl am 12. Oktober auf.

— Der Reichstagsabgeordnete Regierungsrat Droescher (kons.) 2. Mecklenb. Wahlkreis Schwerin-Wismar hat sein Mandat niedergelegt.

Parteinachrichten.

— Zu der Reichstagsersatzwahl in Jerichow wird gemeldet: In der gemeinsamen Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte und der konservativen Partei des Reichstagswahlkreises Jerichow wurde der Rittergutsbesitzer v. Brauchitsch, der sowohl dem Bunde der Landwirte als auch der konservativen Partei angehört, als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Die nationalliberale Partei hat dieser Kandidatur nicht zugestimmt, sondern wird am Sonnabend eine Versammlung in Burg abhalten, um wahrscheinlich eine eigene Kandidatur zu proklamieren.

— Auf die Partei der Brüderlichkeit wirft der Konflikt Bernstein contra Leipziger Volkszeitung ein grelles Schlaglicht. Die „Leipz. Volksztg." beschäftigt sich mit der von uns mitgeteilten Enthüllung Bernsteins über das eigentümliche Schicksal der Nummer, die die Abblitte in Sachen des Abgeordneten Dr. Südekum enthielt. Sie behauptet, daß es sich nicht um eine und dieselbe, sondern um zwei verschiedene Nummern gehandelt habe, und schließt ihre Polemik gegen Bernstein mit folgenden brüderlichen Worten:

„Würde ein kapitalistisches Blatt diese Reihe absichtlicher Fälschungen begangen haben, so würde das stärkste Wort der deutschen Sprache gerade gerecht genug sein, sie zu kennzeichnen. Das sittliche Urteil über sie wird dadurch natürlich nicht milder, daß sie von einem angeblich sozialdemokratischen Blatte begangen worden sind, aber aus Rücksicht auf das Parteiinteresse verzichten wir darauf, die moralische Qualifikation des von uns verübten Streichs mit ausdrücklichen Worten zu vollziehen."

Mit Rücksicht auf das Parteiinteresse wird seit Dresden in der Sozialdemokratie viel geschwiegen.

Heer und Flotte.

— S. M. S. „Habicht" ist am 4. Oktober in Libreville (Französisch Kongo) eingetroffen und geht am 6. Oktober von dort nach San Thomé in See. S. M. S. „Wolf" ist am 4. Oktober in Kap Lopez eingetroffen und geht am 9. Oktober von dort nach Kamerun in See. S. M. S. „Brummer" ist am 3. Oktober in Wilhelmshaven eingetroffen.

Versammlungen und Kongresse.

— Die öffentliche Hauptversammlung des Evangelischen Bundes fand am Mittwoch in Dresden unter überaus zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende des Centralvorstandes Graf Wintzingerode wurde zum Präsidenten, Oberbürgermeister Beutler und Stadtrat Vogel zu dessen Stellvertretern gewählt. Nachdem der erstere die Versammlung mit einer kurzen Ansprache eröffnet hatte, teilte er die im Auftrage des Königs Georg eingegangene Antwort auf das an denselben gerichtete Begrüßungstelegramm mit. Hierauf überbrachte Professor Dr. Kirn-Leipzig einen Gruß der theologischen Fakultät zu Leipzig und hielt sodann den Hauptvortrag über „Die Kraft des Evangeliums und die evangelische Kirche". Hierauf wurde eine vom Gesamtausschuß beantragte Erklärung angenommen, in welcher mit dankbarer Freude der Kundgebungen des deutschen evangelischen Kirchenausschusses vom 10. November v. J. und vom April d. J. gedacht wird und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß seine ständige Arbeit auch einem festeren Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen zur sichersten und besten Vorbereitung dienen werde. — Die gestrige öffentliche Hauptversammlung beschloß, die nächste Hauptversammlung in Hamburg abzuhalten.

Ausland.

Der Krieg in Ostasien.

Uebergang der Russen zur Offensive.

General Kuropatkin hat den festen Entschluß gefaßt, die jetzige günstige Jahreszeit militärisch auszunützen. Alles deutet auf die kommende „Revanche für Liaujang" hin. Offiziere und Soldaten hoffen, daß die Periode der Rückmärsche jetzt vorbei und die Zeit gekommen sei, wo sie dem Feinde zu Leibe gehen können.

Nochmals die verschollenen Militärattachés.

Der Korrespondent des „Petit Journal" in Petersburg meldet seinem Pariser Blatte: Zwei Chinesen wurden in Tschifu dabei abgefaßt, als sie verkuchten, französische und deutsche Banknoten umzuwechseln. Dieser Vorfall läßt darauf schließen, daß die beiden Militärattachés de Cuverville und v. Gilgenheimb von ihren Dschunkenführern ermordet worden sind. Die beiden Attachés waren tatsächlich im Besitze bedeutender Geldsummen, was die chinesischen Führer wahrscheinlich zu der Ermordung veranlaßte. Die beiden verhafteten Chinesen wurden in das Gefängnis abgeführt, da sie keine befriedigende Auskunft über den Erwerb der Banknoten geben konnten. Es scheint somit festzustehen, daß dies das traurige Ende der Irrfahrt der beiden Attachés ist, die nicht länger in Port Arthur zu verbleiben vermochten, weil General Stössel sich dahin erklärt hatte, die Festung lieber in die Luft zu sprengen als zu kapitulieren.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Otto, der Gemahl der Prinzessin Maria Josefa von Sachsen, ist von seiner langwierigen Krankheit genesen und zum Dienste in der Armee zurückgekehrt; er soll, wie das „Neue Wiener Tagbl." erfährt, zum Generalinspekteur der Kavallerie ernannt werden.

---

die Bernward von Hildesheim geschaffen hat, haben noch im 15. Jahrhundert bestanden; in Göttingen wurde der Wein noch im 14. Jahrhundert gezogen, und noch viel weiter gen Norden und Osten drang er vor. Bischof Benno von Meißen brachte 1073 den ersten Weinstock nach Thüringen, der es freilich nur dazu gebracht hat, daß der brave Wandsbecker Bote melancholisch von ihnen sang:

Thüringens Berge zum Exempel bringen,
Gewächs, sieht aus wie Wein,
Ist's aber nicht . . .

Nach Pommern kam der Wein 1128, in die Altmark 1150, und es hat doch auf diesem mageren Kolonialboden der Weinbau eine solche Bedeutung erlangt, daß der Gubener Wein ein bedeutendes Handelsprodukt wurde. Gubensche Weine wurden in ganz Norddeutschland getrunken, und „zierten" selbst die Tafel der Fürsten. In der Neumark, so wird berichtet, war einmal der Landwein wohlfeiler, als das Krossener Bier — lang, lang ist's her! Heute ist der vielgeschmähte und — vielgetrunkene Grüneberger der letzte Zeuge verschollener märkischer Weinherrlichkeit. War aber schon hier im Osten der Weinhandel bedeutend, so spielte er natürlich in den alten Weinländern eine dreifach und vierfach bedeutsame Rolle im nationalen Haushalte. Es war vor allem die ehrenfeste und berühmte Stadt Ulm, wo der Weinhandel einen Mittelpunkt fand. Von hier ging der württembergische Wein nach Bayern, Oberschwaben, Oesterreich und selbst nach Ungarn; hierher kamen andererseits die Rheinweine, Mainweine, auch ausländische und Kräuterweine. Schultze berichtet, daß zu Anfang des 17. Jahrhunderts mitunter an einem Tage 800 Fässer auf dem Ulmer Markte verkauft wurden. Während heute die Ausfuhr an Rheinweinen hinter der an französischen Weinen bei weitem nachsteht, waren sie damals einander ungefähr gleich, indem nach Antwerpen zu jener Zeit je etwa 40,000 Flaschen Rhein- und französischen Weines gingen.

In den 18. Jahrhunderten seiner Geschichte hat der deutsche Wein natürlich die allergrößten Wechsel im Gedeihen und Mißwachs erlebt. W. H. Riehl hat in geistvoll ausgeführt, daß die außerordentliche Unsicherheit der Weinernte auf den Charakter der weinbauenden Bevölkerung insofern einen Einfluß ausgeübt hat, als sie ihren Beruf nur mit einem gewissen sorglosen vabanque-Temperamente ausüben kann. Zuweilen kennt der Segen gar kein Ende. 1844 konnte man eine Maß Wein für ein Ei kaufen.

Tausend fünfhundert dreißig und neun
Galten die Faß mehr als der Wein.

In den fruchtbaren Jahren 1420 bis 1429 mußte man, um nur für einen Heller zu trinken, zweimal ins Wirtshaus gehen; und in Urach ließ einmal ein Wirt bekanntgeben, daß man für einen halben Batzen bei ihm von morgens bis abends trinken könnte. In anderen Jahren aber versagte wieder die Natur vollkommen. Der Sauerwein von 1469, der abscheuliche Türkenwein von 1529 sind noch in übler Erinnerung in den Annalen des Weinbaues. Von diesem Türkenwein schrieb Melanchthon vom Reichstage von Augsburg: „Wir trinken zwar Neckar, aber keinen Nektar; er ist so herbe und sauer, daß der christliche Kanzler gleich am ersten Tage die Kolik bekommen hat."

Vielleicht ist die Arbeit des Weinbaues jetzt nicht mehr ganz so fröhlich wie früher. Die Weinlese ist nicht mehr das heitere Volksfest, das es einst gewesen ist, aber gern gibt der Winzer manchen alten Brauch dran, wenn die Sonne ihm hold ist und seine Reben lange kocht. In diesem Jahre versprechen die Reben fast überall in Deutschland köstliche Gabe; mögen sie dies Versprechen halten, und so doch einigen Ersatz für die vielen Leiden und Schäden gewähren, die wir der bösen Dürre des Jahres verdanken.

Kunst und Wissenschaft.

— Mittwoch mittag wurde in Posen das neue Kaiser Friedrich-Museum eröffnet. Oberpräsident v. Waldow richtete eine Ansprache an die Versammlung und verlas ein Glückwunsch-Telegramm des Kultusministers Dr. Studt. Nach ihm gab Landeshauptmann v. Dzembowski in längerer Rede einen Rückblick auf die Bearbudung und Entstehung des Museums. Schließlich hielt der Direktor des Museums Dr. Kämmerer die Weiherede, welche den Beschluß der Feierlichkeit bildete.

C. K. Persönliches von Sir William Harcourt. In Sir William Vernon-Harcourt ist ein echter englischer Gentleman hingegangen, dessen liebenswürdige geistvolle Vornehmheit im Salon wie im Parlament gleich elegant sich äußerte. Er war ein Mann, der mitten im Fluten des Staatslebens stand und daneben „seinen Garten bebaute"; seine Liebhabereien, seine Sammlungen, die kleinen altvertrauten Geräte seines Heims umgaben ihn mit einer eigenen Stimmung und schienen seine Persönlichkeit wiederauszuspinnen. Seine schöne Erscheinung, seine wohlklingende Stimme, die Fülle von Anekdoten und Geschichten, die er zu erzählen wußte, ließen eine Stimmung der Heiterkeit und der gütigen Freude von ihm ausgehen. In seiner Jugend paßte er so recht in das geistvolle, geistig angeregte Haus Disraelis des als Lord Beaconsfield nobilitierten englischen Premierministers unter Königin Viktoria, mochte er mit Frau Disraeli galante Gespräche führen oder mit dem ersten Minister plaudern. Als er diesen das erstemal besuchte, wollte er sich noch dem Frühstück zurückziehen, da Disraeli mit wichtigen Arbeiten überhäuft und äußerst überangestrengt schien. „Als Premierminister von England", sagte darauf „Dizzy" höchst feierlich, „muß ich selbstverständlich von der Last meiner Arbeiten überwältigt sein; aber netten Leuten gegenüber habe ich rein nichts auf der Welt zu tun, also" — lächelnd ergriff er den Arm seines Gastes — „kommen Sie; wir wollen im Garten eine Zigarre rauchen." Eine streng enthaltsame Lebensführung, die ihn, den leidenschaftlichen Raucher, in den Zeiten des beginnenden Alters zum völligen Verzicht auf die Zigarre zwang, erhielt ihn bis zum Tode gesund, obwohl er — darin durchaus kein echter Engländer — körperlichen Uebungen abgeneigt war und keinen Sport trieb. Viele Jahre verdrachte er in inniger Trauer um den Verlust seiner Gemahlin und übertrug alle seine Liebe auf seinen Sohn Lulu, für den er eigentlich nur noch zu leben schien. Eine enge Gemeinschaft verband Vater und Sohn, und während der Alte entscheidende und wichtige Reden lächelnd mit Witzen ausstattete und alle Zuhörer zum Lachen brachte, saß der Sohn allein in dem Kreis der Fröhlichen, den Kopf in die Hände gestützt, aufgeregt und zitternd, voll bewußt der Wichtigkeit und der Bedeutsamkeit dieser so spielend und lustig vorgebrachten Geschichten. Sir William bereitete die Witze in seinen Reden recht sorgfältig vor und wußte sie mit großer Schlagkraft vorzubringen. Auch im Gespräch war er äußerst witzig; seine reiche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041006012/fragment/page=0002

Bulgarien.

In Sofia wurde nachts das **Dynamitmagazin** des dort garnisonierenden Pionierbataillons **überfallen**. Der Anschlag wurde vereitelt durch die Schneidigkeit des Wachtpostens. In letzter Zeit sind ähnliche Anschläge hier keine Seltenheit.

Provinzialnachrichten.

Provinzial-Lehrerversammlung.

** **Stendal**, 5. Okt.

Die zweite Hauptversammlung wurde heute morgen 9 Uhr im großen Saale des Etablissements „Fürstenhof“ abgehalten; sie war von circa 700 Lehrern besucht. Rektor **Günther** (Tangermünde) beleuchtete in einem gründlich durchdachten Vortrage „**Die Notwendigkeit der Herabsetzung der Klassenfrequenzen.**“ Der Referent wies in seinen Ausführungen überzeugend nach, wie die Ueberfüllung der Volksschulklassen eine gediegene allseitige Bildung der Kinder unseres Volkes verhindere und die Gesundheit der Lehrer und Schüler gefährde, woraus sich schwere volkswirtschaftliche und nationale Schäden ergeben. Er hatte seinen Ausführungen ein reiches statistisches Material zugrunde gelegt und forderte, daß die Schülerzahl einer Klasse 50 nicht übersteigen dürfe. Die Normalschülerzahl solle 40 sein. Wenn man diese Normalzahl mit den Zahlen der preußischen Schulstatistik vergleiche, so lasse sich ein Notstand unseres Volksschulwesens erkennen. Diesem Notstande müsse abgeholfen werden. Die hohen Kosten dürften kein Hinderungsgrund sein; sie würden aufgewogen durch die volkswirtschaftlichen und nationalen Vorteile der gesteigerten Volksbildung.

Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung zu den Ausführungen und bewies dies durch lauten Beifall. In der sich anschließenden Diskussion wurden die vorliegenden Thesen angenommen. Auf Anträge des Rektors Sommer (Burg) und des Lehrers Boer (Magdeburg) wird in den Thesen noch zum Ausdruck gebracht, daß die zur Beseitigung des schreienden Notstandes unseres Volksschulwesens erforderlichen hohen Kosten kein Hinderungsgrund sein dürfen. Als normale Besetzung sei eine Klassenziffer von 30—40 Schüler zu bezeichnen. Ein Unterschied in der Besetzung der Klassen höherer, mittlerer und niederer Lehranstalten sei nicht als gerechtfertigt anzuerkennen. Der Antrag des Lehrers Krug (Cößlitz), den Vorstand des Lehrerverbandes zu ersuchen, daß er geeignete Schritte zur Herbeiführung der Beschlüsse unternehme, wurde angenommen.

Darauf hielt Rektor **Müller** (Eilenburg) einen eingehenden Vortrag über „**Die ungeteilte Unterrichtszeit**“. Er trat aus theoretischen Erwägungen gesundheitlicher, sozialer, unterrichtlicher und erziehlicher Art, sowie weitgehendsten praktischen Erfahrungen, die er auch auf Grund von Umfragen in großem Umfange gewonnen und in einer Broschüre niedergelegt hat, für die ungeteilte Unterrichtszeit ein, welche in vieler Beziehung der geteilten Unterrichtszeit vorzuziehen ist. In der anschließenden Diskussion äußerte man sich fast durchgängig sympathisch für die ungeteilte Schulzeit, weshalb in einer angenommenen These den Mitgliedern des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen empfohlen wird, an allen Orten kräftigst die Einführung dieser Einrichtung anzustreben. Der Antrag des Lehrers **Stock** (Magdeburg): „Um den Bestrebungen nach Einführung der ungeteilten Schulzeit fruchtbar zu machen, werden die Vereine verpflichtet, ihre Erfahrungen und Erfolge auf diesem Gebiete an eine Centralstelle (Rektor Müller, Eilenburg) mitzuteilen“. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende schloß 12 Uhr mittags unter den üblichen Dankesworten die Verhandlungen. Rektor **Holtz** (Aschersleben) dankte noch besonders dem Vorsitzenden, Lehrer **Schwärzel** (Magdeburg), sowie den Mitarbeitern im Vorstande des Lehrerverbandes für die treffliche Leitung der Geschäfte.

Heute abend wird im Saale der „Union“ ein Kommers die noch hier verbliebenen Festgäste vereinigen und morgen sollen gemeinsame Ausflüge nach Schönhausen, Uchtspringe und Tangermünde die Veranstaltungen beschließen. Die Besucher der 32. Hauptversammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen scheiden mit dem schönen Bewußtsein von hier, wieder einmal Bausteine zur Förderung des heimischen Schulwesens herbeigetragen zu haben. Die Einwohnerschaft hat durch ihre überaus freundliche Aufnahme der auswärtigen Festgäste bewiesen, daß die altmärkische Gastfreundschaft keine leere Phrase ist.

---

* **Weißenfels**, 5. Okt. [**Die Geistlichkeit bei Beerdigungen. — Nächtliche Zeugenvernehmung.**] Der Gemeindekirchenrat gibt bekannt, daß die Geistlichen unserer evangelischen Gemeinde angewiesen worden sind, die Reden bei Beerdigungen immer in der Friedhofskapelle zu halten, auch wenn die Leiche nicht in der Kapelle aufgebahrt werden sollte. Diese Maßnahme hat wohl den Grund, unsere Geistlichen mehr als bisher vor den Unbilden der Witterung zu schützen. Gleichzeitig bringt der Kirchenrat noch den Wunsch zum Ausdruck, daß bei Beerdigung von Gemeindemitgliedern der höheren Steuerklassen dem amtierenden Geistlichen ein Wagen gestellt werde. — Eine nächtliche Zeugenvernehmung fand gestern abend gegen 10 Uhr auf dem Marktplatz statt. Es handelte sich dabei um eine Strafsache wegen ruhestörenden Lärmes, die vor dem hiesigen Schöffengericht verhandelt worden ist. Gegen das Urteil war Berufung eingelegt worden, weshalb diese erneute Zeugenvernehmung am Tatorte angeordnet wurde. Der Vorgang hatte einen großen Menschenauflauf veranlaßt.

S. **Annaburg** (Bez. Halle), 4. Okt. [**Lehrerwechsel. — Kartoffelernte.**] An der hiesigen Unteroffizier-Vorschule fand ein doppelter Lehrerwechsel statt. An Stelle des verstorbenen Lehrers Grosse wurde Lehrer **Heintze** aus **Halle** berufen. Lehrer Albrecht wurde am 1. Oktober an die Unteroffizier-Vorschule nach Wohlau versetzt. Sein Nachfolger ist der Lehrer Hein aus Wernigerode. — Die Kartoffelernte liefert in der hiesigen Gegend auf den hochgelegenen Feldern äußerst geringe Erträge. Die tiefen Aecker dagegen geben eine bessere Ernte. Im allgemeinen wird gegen früher kaum die Hälfte des Ertrages erzielt.

k. **Gatersleben**, 5. Okt. [**Schwere Brandwunden**] erlitt heute das Kindermädchen des hiesigen Arztes, welches, in der Waschküche beschäftigt, vermutlich dem Herdfeuer zu nahe gekommen ist. Das Mädchen eilte, einer Feuersäule gleich, mit brennenden Kleidern und Haar in seiner Angst auf die Straße. Die Verletzungen sind so schwer, daß die Aermste sofort in die Klinik überführt werden mußte.

□ **Suhl**, 4. Okt. [**Wasserleitung. — Oberrealschule.**] Unsere Nachbargemeinde Dietzhausen, in der kurz nacheinander zwei Feuersbrünste wüteten, hat den Bau einer Hochdruckwasserleitung beschlossen. — Hier besteht das Bestreben, unsere Kgl. Realschule in eine Oberrealschule umgewandelt zu sehen. Eine aus zwei Mitgliedern des Magistrats und zwei Stadtverordneten bestehende Deputation wird dieserhalb im nächsten Winter persönlich beim Herrn Kultusminister vorstellig werden. Die Realschule wird z. Z. von 147 Schülern in fünf Klassen besucht.

d. **Schleusingen**, 4. Okt. [**Allerlei.**] Die Mitteilung Ihres Blattes, daß Herr Sup. und Oberpfarrer **Goebel** zum Nachfolger des verstorbenen Superintendenten Stöcke in Nieberbenna bestimmt ist, hat hier überrascht. Herr Superintendent Goebel verwaltet seit 1884 die hiesige Kreisschulinspektion; ihm hat unsere Stadt u. a. das Siechenhaus und die Kleinkinderschule zu danken. — Herr Professor Dr. **Franke** begeht jetzt das 25jährige Jubiläum seiner Lehrtätigkeit am hiesigen Kgl. Gymnasium. — Der Kastellan am Kgl. Gymnasium, Herr **Kleemann**, ist nach 35jähriger Dienstzeit (12 Jahre Soldat und 23 Jahre Beamter) am 1. d. in den Ruhestand getreten. Ihm wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Die vom hiesigen Gartenbauverein am 2. d. M. in der „Sonne“ veranstaltete **Obstausstellung** war von 39 Vereinsmitgliedern beschickt und hatte sich eines regen Besuchs zu erfreuen. Die Ausstellung erbrachte den Beweis, daß man auch in unserer Gegend den Obstbau mit Erfolg betreiben kann.

* **Bad Harzburg**, 5. Okt. [**Feuer.**] Auf dem Forsthaus Scharfenstein brannten gestern früh 5 Uhr das Hirtenhaus und die Stallungen nieder.

---

* **Zerbst**, 5. Okt. [**Ergriffen.**] Der Schankwirt Friedrich W. von hier flüchtete, nachdem er am 21. Dezember 1903 von der Strafkammer Dessau zu 6 Monaten Gefängnis wegen Verbrechens aus § 176 Zahl 3 des Str.-G.-B. verurteilt worden war, nach der Schweiz. Er ist jetzt, dem Vernehmen nach, in Zürich ergriffen worden.

⊙ **Weimar**, 2. Okt. [**Kunst und Kritik im klassischen Weimar.**] Dem Erfurter „Allg. Anz.“ war von hier, wie dieser bemerkte, „von vertrauenswürdiger Seite“ geschrieben worden: „Sollte man es für möglich halten, daß in Weimar, der Stadt Goethes, **ein Pennäler (!) eine Kritik über die Oper schreibt** und den ersten Kapellmeister über „Fidelio“ belehrt, daß das Großherzogl. Amtsblatt sie veröffentlicht? Daß ein Hoftheater sich dies bieten läßt? Wie man hört, ist in der Künstlerschar eine Gärung entstanden, die die Eingabe einer **gemeinsamen Protesterklärung** des Schauspiels an die General-Intendanz zur Folge haben dürfte.“ Die amtliche „Weim. Ztg.“, gez. Prof. Dr. Hermann Schlag, antwortet darauf, man suche das Blatt und seine Kritik im Wege des anonymen Pamphlets lächerlich zu machen, und bediene sich dabei **grober Entstellung und bewußter Unwahrheit**. Die „Weim. Ztg.“ werde sich nicht beirren lassen, auch fernerhin „wohlmeinende, sachliche und ehrlich die Wahrheit suchende“ Kritik zu üben und sie sei überzeugt, daß auch die Theaterleitung auf derartige Anfeindungen keine Rücksicht nehmen werde. Dies das erste und letzte Wort. — Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob diese Erklärung dem Angriff gegenüber etwas sehr allgemein gehalten sei.

* **Ilmenau**, 5. Okt. [**Tod auf den Schienen.**] Der Bahnwärter August Dietz an der Ilmenau-Großbreitenbacher Eisenbahn, in Langewiese wohnhaft, fiel gestern abend auf dem Bahnhof Ilmenau von dem Bremsersitze eines Rangierzuges. Er kam unter die Räder der Maschine und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.

* **Leipzig**, 5. Okt. [**Flüchtig geworden**] ist gestern der Laufbursche Otto Steinbach, geb. am 14. Juli 1888 in Leipzig, der zuletzt in Stötteritz wohnhaft war, nachdem er seinem Arbeitgeber, einem Lederhändler in der Südvorstadt, mittels schweren Diebstahls 1300 M. bar und ein Bankbuch der Deutschen Bank, Nr. 2339, auf den Namen Emil Bencke ausgestellt, mit 286,38 M. Einlage gestohlen hat. Der Flüchtige ist von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar, blasses Gesicht, eine künstliche linke Hand, die mit schwarzem Handschuh überzogen ist, und trug grau- und weißmelierten Jackettanzug und grauen weichen Hut. Der Geschädigte hat auf die Wiedererlangung des Geldes eine Belohnung bis zu 100 M. in Aussicht gestellt.

* **Dresden**, 5. Okt. [**Das Begnadigungsgesuch**] des wegen Beleidigung des Bautzener Offizierkorps zu vier Monaten Gefängnis verurteilten früheren Redakteurs der „Dresdener Rundschau“, Müller-Niederpoyritz, ist vom König abschlägig beschieden worden. Müller hat jetzt seine Strafe in der Anstalt Bautzen angetreten.

Gerichtsverhandlungen.

— Das Landgericht in Flensburg sprach gestern die Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer der in Konkurs gefallenen **Gesellschaft Lakolk**, Pastor Jacobsen aus Scherrebek und Hofbesitzer **Lassen** aus Flensburg sowie die gleichsfalls angeklagten Mitglieder des Aufsichtsrats von der Anklage des Konkursvergehens **frei**.

— **Helene Böhlau**, die bekannte Romanschriftstellerin, die mit dem deutschen Gelehrten und türkischen Staatsangehörigen **Ared al Raschid** seit 18 Jahren verheiratet ist und in glücklicher Ehe lebt, sieht sich zur Zeit in der unangenehmen Lage, daß die **Gültigkeit ihrer Ehe** von der **ersten Gattin** al Raschids **angestritten** wird. Im Jahre 1863 hatte er in Berlin eine junge Dresdnerin kennen gelernt und sich mit ihr in Helgoland trauen lassen. Nach vielen Mißhelligkeiten in seiner Ehe ging der Gatte im Jahre 1880 nach Konstantinopel, trat zum Islam über, nahm den Namen Ared al Raschid an und **ließ sich von seiner Gattin nach türkischem Rechte scheiden**. Dann ging er nach Deutschland zurück, heiratete hier Helene Böhlau und ließ sich mit ihr in München nieder. Seine erste Gattin ließ, solange ihr anscheinend das Glück hold war, nichts von sich hören und schien einverstanden mit jener Heirat. Als es ihr aber schlechter ging, trat sie an ihren einstigen Gatten mit Geldforderungen heran, die, solange sie sich in annehmbaren Formen hielten, von jenem glatt erfüllt wurden. Als die Forderungen jedoch zu hoch wurden, weigerte sich al Raschid zu zahlen. Von diesem Moment ab machte diese „erste Frau“ ihre Gattinnenrechte geltend, **bestritt**, daß ihre damalige Ehe, als nach türkischem Recht geschieden, **nach deutschem Gesetz rechtsgültig getrennt** sei und klagt nun auf Wiederherstellung der ehemaligen Gemeinschaft. Man darf auf den Ausgang des bevorstehenden Prozesses gespannt sein.

Vermischtes.

Entdeckter Dieb. Als Urheber des Einbruchsdiebstahls in **Engen** bei Konstanz, bei dem aus der Postkasse 4000 M., nicht wie früher gemeldet worden war, 25,000 M., entwendet wurden, ist der dreißigjährige, wegen Diebstahls bereits mehrfach vorbestrafte Hausknecht Herbener aus Randegg verhaftet worden. Der Verbleib der gestohlenen Summe konnte noch nicht ermittelt werden.

Scharlach. Nach amtlicher Feststellung sind in der Woche vom 25. September bis 1. Oktober im **Herzogtum Braunschweig** 55 Erkrankungen an Scharlach (davon 25 in der Stadt Braunschweig), und 12 Erkrankungen an Typhus (davon 7 im Kreise Gandersheim) angemeldet worden.

Schiffsunglück. Nach einer bei Lloyds in London aus Liverpool eingegangenen Meldung ist der Liverpooler Dampfer „Augustine“ in Leixoes (Portugal) mit acht Ueberlebenden des 28 Meilen nordwestlich von Ouessant gescheiterten griechischen Dampfers „Kelmentink“ angekommen. Siebenzehn Mann der Besatzung sind ertrunken, darunter der Kapitän, die Offiziere und Maschinisten. Der Dampfer war von dem Schwarzen Meere nach Antwerpen unterwegs.

Die Rückkehr eines 80 Jahre alten verlorenen Sohnes. Eine gewiß seltene Heimkehr in das Vaterhaus feierte unlängst ein Mann namens Charles Christian aus Cleveland in den Vereinigten Staaten. Als junger Bursche von 16 Jahren, der seinen Eltern viel Kummer und Sorge bereitet hatte, war er von Hause fortgelaufen und als verlorener Sohn betrachtet und betrauert worden. Lange Jahre ließ er nichts von sich hören, so daß seine Angehörigen ihn für tot hielten. Der junge Mensch hatte inzwischen allerhand Abenteuer erlebt, war als Soldat für die Union in den Krieg gezogen, hatte sich nach Friedensschluß in allen möglichen Arbeiten und Beschäftigungen versucht, bis ihm schließlich das Glück lächelte und er sich als wohlhabender Mann in Des Moines in Iowa niederlassen konnte. Da packte den nun schon 80jährigen Mann das Heimweh, er suchte Cleveland auf und hatte das gewiß einzig dastehende Glück, seine 99jährige Mutter lebend und gesund anzutreffen. Das Wiedersehen zwischen dem verlorenen Sohne und der greisen Mutter war ein rührendes. Auf die Bitten des Heimgekehrten wird die Mutter mit ihrem Sohne nach Des Moines ziehen.

Die Pest. In **Rio de Janeiro** ist ein neues Auftreten der Pest festgestellt worden. In der letzten Woche starben zwölf Personen an der Seuche, 60 Kranke befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Belesenheit erging sich in Anspielungen und ironischen Zitaten und eine Menge geistvoller Bemerkungen gingen von ihm aus. Von der „Church of England Temperance Society“ (englische Kirchen-Mäßigkeits-Gesellschaft) sagte er, in ihr sei sehr viel Kirche und sehr wenig Mäßigkeit. Bei einem Rennen in Epsom, bei dem das französische Pferd den Preis gewann, rief ein Franzose aus: „Hurra, hurra, Waterloo ist endlich gerettet“, worauf Sir William erwiderte: „Ja, Sie liefen bei beiden Gelegenheiten gleich gut!“ Als er einmal bei Disraeli dinierte, führte er dessen Frau zu Tisch. Während der Unterhaltung fällt sein Blick auf ein Gemälde gegenüber, das eine Göttin in all ihrer Schönheit darstellt. Er lobt das Bild und wundert sich, solche Kunstwerke bei Lord Beaconsfield zu finden. „O, ich versichere Ihnen“, erwidert die Dame, „das ist noch gar nichts gegen die Venus in seinem Schlafzimmer“, und Sir William verbeugt sich tief und entgegnet: „Das, gnädige Frau, will ich gern glauben.“

p. **Bühnenchronik.** Im Lindauschen **Deutschen Theater zu Berlin** fand am Dienstag das Drama „**Maria Friedhammer**“ von Heinrich **Lilienfein** bei seiner Erstaufführung großen Beifall. Die ernst zu nehmende Berliner Kritik beurteilt das sich stark an Anzengrubers „Pfarrer von Kirchfeld“ anlehnende Stück durchaus abfällig. Nur Landau im „Börsen-Courier“ will in dem jugendlichen Verfasser „mehr als ein Alltagstalent, einen hohen Zielen zugewandten Poeten“ kennen gelernt haben. — Im **Berliner Lustspielhaus** hatte die Premiere der „**Biederleute**“, Komödie von Robert Misch, dem Autor des „Ewig-Weiblichen“, einen lauten äußerlichen Erfolg. Von der Kritik wird das Stück einmütig abgelehnt. — Das **Karlsruher Hoftheater**, das im Frühjahr d. J. das Renaissancedrama „Tessa“ von Wilhelm **Weigand** (München) zur Aufführung brachte, hat am Dienstag dessen dreiaktiges Schauspiel „**Agnes Korn**“ mit Erfolg aufgeführt. Die Buchausgabe des Stückes existiert bereits seit 12 Jahren. — Das **Schiller**sche Dramenfragment „**Der Menschenfeind**“ wird, mit einem Prolog von Arthur Fitger, am **Bremer Stadttheater** demnächst seine Uraufführung erleben. — Die russische Schauspielerin **Kommissarshewskaja** hat in **Petersburg** eine neue Bühne gegründet, die der modernen russischen und der ausländischen Dramenproduktion gewidmet sein soll. U. a. werden Gutzkows „Uriel Acosta“ und Ibsens „Nora“ zur Darstellung gelangen. — „**Sein Prinzeßchen**“, das hier bereits bekannte Lustspiel von Gebhardt **Schätzler-Perasini**, erzielte bei seiner Erstaufführung im **Altonaer Stadttheater** einen Heiterkeitserfolg, der hauptsächlich der vortrefflichen Darstellung mit Elsa Galafrés in der Titelrolle zu danken war. — Die bekannte italienische Schriftstellerin Mathilde **Serao**, die sich, abgesehen von dem Monolog „Die Dame in Schwarz“, bis jetzt noch nicht als Dramendichterin versucht hatte, hat aus ihrem demnächst in der „Revue de Paris“ und in der „Nuova Antologia“ erscheinenden Roman „**Nach der Vergebung**“ ein vieraktiges Drama angefertigt, welches Eleonora **Duse** erworben hat, die die weibliche Hauptrolle spielen wird. — Dr. Otto **Brahm** hat für die Bühne des **Berliner Lessing-Theaters** den englischen Maler Edward Gordon **Craig** als künstlerische Hilfskraft gewonnen, der für Londoner Bühnen u. a. Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ und Ibsens „Nordische Heerfahrt“ eingerichtet hat. — Der **Wiener** Hofburgschauspieler **Gregori** wird unter Beteiligung mehrerer Kollegen vom Burgtheater **literarische Matineen** veranstalten, in denen selten gegebene Werke, wie Calderons „Andacht zum Kreuze“, Vollmoellers „Gräfin Armagnac“ rc. dargestellt werden sollen. — Arthur **Wehrlin**, der langjährige beliebte Darsteller des Berliner Theaters, wurde vom Beginn der nächsten Spielzeit für die **Vereinigten Stadttheater in Hamburg** verpflichtet. — Frau **Schumann-Heink**, die von der großen Oper zur Operette übergegangen ist, debütierte am Montag Abend vor dem **Newyorker** Publikum in der für sie geschriebenen komischen Oper „Die Liebes-Lotterie“ und erzielte einen großen persönlichen Erfolg.

n. **Kleine Mitteilungen.** Der in **Tokio** lebende Schriftsteller **Lafcadio Hearn** ist am 26. Sept. **gestorben**. Hearn, der zuletzt als Professor der englischen Literatur an der Universität Tokio lehrte, war, dem „B. T.“ zufolge, als amerikanischer Journalist zur Erforschung des Landes nach Japan gekommen, wurde aber bald in seiner Lebensführung ganz Japaner. Einzelne ungemein stimmungsvolle und eigenartige Skizzen Hearns brachten in diesem Jahr die „Frkf. Ztg.“ und das „Berl. Tgbl.“. — Das diesjährige **Felix Mendelssohn-Bartholdy-Staatsstipendium** für ausübende Tonkünstler ist der früheren Studierenden der Kgl. Akademischen Hochschule für Musik in Berlin, Violinistin **Pálma von Pászthory** verliehen worden, das Stipendium für Komponisten aber unverliehen geblieben.

Letzte Telegramme.

Die Einweihung der technischen Hochschule in Danzig.

Danzig, 6. Okt. Die Feierlichkeiten zur Eröffnung der **Danziger technischen Hochschule** nahmen gestern mit einem Begrüßungsabend ihren Anfang, den **Danzig** den zur Feier geladenen Gästen in den altehrwürdigen Hallen des Artushofes und den Räumen des Ratskellers gab. Oberbürgermeister **Ehlers** begrüßte die Gäste, der Rektor erwiderte dankend. An der Ehrentafel hatten Platz genommen die Minister **Studt**, **Rheinbaben**, **Hammerstein**, **Möller**, der **Oberpräsident** und der kommandierende General **von Braunschweig**.

Hamburg, 6. Okt. Der vor mehreren Monaten nach Unterschlagung von 250,000 Kronen aus Wien geflüchtete **Jenner** ist gestern abend hier **verhaftet** worden.

Wien, 6. Okt. Die „Wiener Ztg.“ meldet: Der **Kaiser** genehmigte die Wahl des ehemaligen italienischen Botschafters Grafen **Nigra**, des Sanskrit-Professors an der Universität Utrecht Dr. **Kern** und des Professors in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn Dr. **Usener** zu Ehrenmitgliedern, sowie der Universitätsprofessoren Dr. **Schrader** und Adolf **Wagner**-Berlin, Dr. v. **Heigel**-München, Dr. **Gröber** (Straßburg), **Villari** (Florenz), **Perro** (Paris), **Moissean** (Paris), Dr. **Rosenbusch**-Heidelberg, Dr. **Buetschli**-Heidelberg, Dr. **Ottwald** und **Pfeffer** (Leipzig) und **Newcorab** (Baltimore) zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. **Fritz Wichmann**; für den lokalen Teil: **Heinrich Goeres**; für Provinzialnachrichten: **Jean Eschweiler**; für das Feuilleton: Dr. **Artur Ploch**; für den Handelsteil: **Ernst Böhme**; für den Inseratenteil: **Carl Romacker**. Druck und Verlag von **Otto Hendel**. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 6 Seiten. —
(einschl. „Unterhaltungsblatt“.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041006012/fragment/page=0003

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Ueber die Wiedereröffnung der Flussschiffahrt wird aus Hamburg geschrieben: In der letzten Zeit ist viel von unmittelbar bevorstehender Wiedereröffnung der Flussschiffahrt die Rede gewesen. Dieses Prognostikon, bei dem wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens ist, bedarf der Richtigstellung. So willkommen die Schifffahrtseröffnung nach nunmehr fast dreimonatlicher Unterbrechung gewiss allen Interessenten sein würde, muss doch zur Vermeidung irriger Auffassung und Schlussfolgerung betont werden, dass die Schiffahrtsgesellschaften jetzt zunächst einmal versuchsweise einige Züge expedieren und es erst von dem Ausfall dieser Versuche abhängen wird, ob der Verkehr wieder aufgenommen werden kann oder nicht. Hoffen wir das Beste! Einstweilen erscheint diese Möglichkeit leider noch recht fraglich, weil es noch überall an genügendem Wasser fehlt und die letzten Wassermeldungen wider alles Erwarten auf Stillstand des Wuchses resp. abermaligen Fall lauten. In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit darf auch nicht verschwiegen werden, dass mit Wiedereröffnung der Flussschiffahrt zunächst einmal die überall festgefahrenen und hier seit Monaten beladen liegenden unzähligen Kähne ihrem Bestimmungsort zugeführt werden müssen. Darüber dürften zweifelsohne noch Wochen vergehen, und wer weiss, wie es alsdann mit der Beförderung der jetzt herankommenden Güter aussieht! Da auch in dieser Beziehung natürlich alles der Reihe nach geht, so bleibt bei Transporten, die unbedingt vor Schiffahrtsschluss an Ort und Stelle sein müssen, Wasserverladung auf jeden Fall zu überlegen. In dieser Saison haben wir auf dem Gebiete der Flussschiffahrt Enttäuschungen über Enttäuschungen erlebt, das Schlimmste für manchen Empfänger wäre aber, wenn er seine ohnehin schon zurückgehaltene Ware in dieser Saison überhaupt nicht mehr bekommen würde.

Rio de Janeiro, 4. Okt. Wechsel auf London 12¼.

Preise von Kali-Kuxen.

festgestellt von Samuel Zielenziger, Berlin u. Essen, 5 Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Alexandershall	6700	6750	Hohenfels	12,000	12,150
Beienrode	8025	8075	Hohenzollern	7400	7450
Bentho Aktien	—	325	Johannashall	—	—
Bernhardshall	—	—	Justus I.	7725	7825
Burbach	9275	9300	Kaiseroda	—	7900
Carlsfund	7750	7800	Neustassfurt	—	16,200
Desdemona	—	—	Ronnenberg (Aktien)	1250/0	1250/0
Deutschland	840	860	Salzdetfurth Kaliw. A.	—	2500/0
Friedrichshall	1550/0	—	Salzgitter (Vorz.-Akt.)	1020/0	105
Glückauf-Sondersh.	14,850	14,950	Schwarzburger Salin.	—	1000
Hansa	1175	1200	Siegfried I	1775	1825
Hedwigsburg	—	10,750	Wilhelmshall	—	12,600
Heldburg	500/0	510/0	Wintershall	8825	8900
Hercynia	23,300	—			

☞ Von Kaliwerten Nachfrage für Glückauf und Hansa-Silber.

Viehmärkte.

Berlin, 5. Okt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkaufe standen: 6?9 Rinder, 1968 Kälber, 2445 Schafe, 14,933 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht — Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: 1) vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt —,—; 2) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—; 3) mässig genährte junge und gut genährte ältere —,—; gering genährte jeden Alters —,—; — Bullen: 1) vollfleischige höchsten Schlachtwerts —,—; 2) mässig genährte jüngere und gut genährte ältere; —,— 3) gering genährte —,—; — Färsen und Kühe: 1) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts — —, 2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 5 Jahre alt —,—; 3) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere —,—; 4) mässig genährte Färsen und Kühe —,—; 5) gering genährte Färsen und Kühe —,—; — Kälber: 1) feinste Mastkälber (Vollmilchmast und beste Saugkälber) 80—82, 2) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72—76; 3) geringe Saugkälber 60—64; 4) ältere gering genährte Kälber (Fresser) —,—. — Schafe: 1) Mast-Lämmer und jüngere Masthammel 67—69 M.; 2) ältere Masthammel 61—66 M.; 3) mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48—54 M.; 4) Holsteiner Niederungsschafe —,—, auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — — M. — Schweine: Man zahlt für 100 Pfd. lebend oder 50 kg mit 20 proz. Tara-Abzug: vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 54; fleischige Schweine 51—53 M.; gering entwickelte 48—50 M; Sauen 49—50 M.

Verlauf und Tendenz: Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 820 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen fanden etwa 200 Stück Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde nicht geräumt; gute schwere fette Schweine brachten Preise über Notiz.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw.

New York, 5. Okt. [Telegr.] Roter Winterweizen loco 116⅝ (vorige Notierung 117⅝), Oktober — (—), Dezbr. 114⅝ (115⅝), Mai 112¾ (114⅛), Juli 102¾ (—). Mais Oktober — (—), Dezember 57⅞ (57⅞), Mai 54¾ (54⅞). Mehl 4.00 (4,00), Getreidefracht 1 (1).

Chicago, 5. Okt. [Telegr.] Weizen Dezember 111⅜ (112½), Mai 111⅜ (112⅝), Mais Mai 48¾ (48¾).

Magdeburg, 5. Okt. (Amtl. Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 kg netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen engl. u. Sommer ruhig, gut 168—170 M., mittel 160—165, gering —, Kolben-Sommer- gut 175—180 M., Rauh- gut 161—167, mittel —, ausl. gut 180—190 M, mittel —,— M.

Roggen, inländischer ruhig, 136—141 M., mittel 131—134, gering —, ausländischer gut —.

Gerste, hiesige Chevalier unveränd., gut 165—175 M., mittel 160—164, gering — —, feinste Qualität über Notiz, Landgerste gut 155—164 M., mittel 148—153 M, gering —. Wintergerste gut — —, mittel —, gering —, ausländ. Futtergerste unverändert gut 122—124 M.

Hafer, inländischer ruhig, gut 138—142 M., mittel 130—135 M., gering bis — M, ausländischer gut — M., mittel — M., gering — M.

Mais, runder unveränd., gut 122—126 M., amer. bunter gut 128

Erbsen, hiesige Viktoria- unverändert, gut 185—200 M., mittel 170—180 M., grüne Folger gut 190—205 M., mittel 180—185 M.

Raps unverändert, gut 190—197 M.

Berlin, 4. Okt. Frühmarkt. Weizen, märker 174,50 bis 175,50 ab Bahn, —,—, — Roggen märker 137—137,50 ab Bahn. — Gerste, leichte inländische Futtergerste 137,00—144,00, do schwere 145—155, alles frei Wagen und ab Bahn, russische und Donau 123—135 frei Wagen. — Hafer, märk., mecklb., pomm., posen., schles. fein 153—164, do. märkisch. mecklenbg., pomm., posen., schles. mittel 147—152, do. märkisch., mecklenbg., pomm., posen. gering —, russ. 138—142 ab Bahn u. frei Wagen. — Mais, amer. mixed guter 126—128, runder 123,00—126, türkischer mixed 126—128 frei Wagen. — Erbsen, inländ. mittel 150—156, feine und Taubenerbsen 157—168 ab Bahn und frei Wagen. — Weizenmehl Nr. 00 loco 22,00—24,00. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 loco 17,20—18,40. — Weizenkleie 10,50—11,00. — Roggenkleie 11,40—12,00 M. ab Mühle.

Hamburg, 5. Okt. Weizen ruhig, holsteinischer und mecklenburgischer 173—176, Hard Winter No. 2 Okt.-Abladg. —. — Roggen und südrussischer ruhig, 9 Pud 20/25 für Oktober-Abladung 102,00, meckl. und holsteinischer 140,00—144,00. — Mais ruhig, amerikan. mixed Sept.-Ablad. 100,00. Hafer und Gerste ruhig.

Petersburg, 5. Okt. Weizen loko 10,30. Roggen loko 7,50. Hafer loko 6,70—6,80.

Zucker.

* London, 5. Okt. 96% Javazucker loco 12 sh. 3 d. Verkäufer, fest, Rüben-Rohzucker loko 11 sh. 3¼ d. Wert, ruhig.

* Paris, 5. Okt. Rohzucker ruhig, 88% neue Kondition 28¼ à 28½. Weisser Zucker matt, Nr. 3 für 100 Kilogramm per Okt. 31¾, per Nov. 32⅝, per Jan.-April. 32⅞, per März-Juni 33½.

Kaffee.

Hamburg, 5. Okt. vorm. 10 Uhr. Kaffee good average Santos per Okt. 36,50 Gd., Dez. 37,75 Gd., März 37,50 Gd., Mai 38,00 Gd. Stetig.

Hamburg, 5 Okt. Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack.

Amsterdam, 3. Okt. Java-Kaffee good ordinary 31,50. Behauptet.

Havre, 5 Okt. (Schlussbericht.) (Bericht der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee good average Santos, per Okt. 45,00, Dez. 45,75, März 46,00, Mai 46,50. Behauptet.

Spiritus.

* Nordhausen, 5. Okt. Branntwein 45 % Vol. für 100 kg ohne Fass ab Brennerei 72,00—74,00 M., desgl. 40 Vol. % 65,00—67,00 M.

* Hamburg, 5. Okt. Spiritus fest. Okt. 27⅝ G., Okt.-Nov. 27⅝ G., Nov.-Dez. 27⅝ G., Dez.-Jan. 27⅝ G.

* Paris, 5 Okt. Spiritus fest. Okt. 43,75, Nov. 44,25, Jan.-April 42,50, Mai-Aug. 42,00.

Petroleum.

* Hamburg, 5. Okt. Petroleum stetig. Standard white loco 6,30 Br.

* Antwerpen, 5. Okt. (Schlussbericht.) Raffiniertes, Type weiss loco 19,50 bez. Br., per Okt. 19,50 Br., per Okt. 19,50 Br, per Nov.-Dez. 20,00 Br, Jan.-Apr. 20,25. Fest.

* New York, 5. Okt. [Telegr.] Petroleum Standard white in New York 7,95, do. in Philadelphia 7,90, do. Refined 10,65 (in Cases) do. Credit Balances Cat Oil ity 1,56.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

New York, 5. Okt. [Telegr.] Schmalz Western steam 8,15 (8,25), do. Rohe und Brothers 8,35 (8,45).

Chicago, 5. Okt. [Telegr.] Schmalz Oktober 7,60 (7,70), Januar 7,52 (7,60).

* Bremen, 5. Okt. Schmalz fest. Loko, Tubs und Firkins 42 Pfg., in Doppeleimern 42¼ Pfg. Speck fest.

Antwerpen, 5. Okt. Schmalz per Oktober 101,50.

Wolle. Baumwolle.

* Bremen, 5. Okt. Baumwolle stetig. Upland middling loco 55 Pfg.

* Liverpool, 5. Okt., nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10000 B., davon für Spekulation und Export 300 B., Tendenz: stetig.

Amerikanische good ordinary Lieferungen: stetig Oktober 5,48, Oktober-November 5,44, November-Dezember 5,43, Dezember-Januar 5,43, Januar-Februar 5,43, Februar-März 5,44, März-April 5,45, April-Mai 5,46, Mai-Juni 5,46 d.

Metalle

Hamburg, 4. Okt. Silber 79,25 Br 78,75 G.

London, 4. Okt. Silber 26¾.

* Glasgow, 4 Okt. Vom 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants unnotiert. Stramm.

* Glasgow, 4 Okt. (Schluss.) Roheisen. Mixed numbers warrants unnotiert. Middelsborough 43 sh. 5½ d.

* Amsterdam, 4. Okt. Bankazinn 78.

* London, 4 Okt. Chili-Kupfer 58¾ Lstrl. 3 Monate 58 11/16 Lstrl.

Wasserstände, + bedeutet über, — unter Null)

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Artern, Brückenpegel	4. Okt.	+ 0,31	5. Okt.	+ 0,37	1	—
Weissenfels, Oberpegel	»	+ 2,30	»	+ 2,30	—	—
do. Unterpegel	»	— 0,32	»	— 0,32	—	—
Trotha	»	—	»	—	—	—
Alsleben, Oberpegel	»	+ 2,22	»	+ 2,22	—	—
do. Unterpegel	»	+ 0,74	»	+ 0,76	—	2
Bernburg	»	+ 0,42	»	+ 0,45	—	3
Kalbe, Oberpegel	»	+ 1,28	»	+ 1,26	2	—
do. Unterpegel	»	— 0,24	»	— 0,28	4	—

Der Wasserstand von Trotha befindet sich im Abendblatte.

Moldau. Iser. Eger. Elbe.

	Okt.	Fall	Wuchs		Okt.	Fall	Wuchs
Budweis	4. — 0,12	—	—	Torgau	5. — 0,24	—	1
Prag	» — 0,06	4	—	Wittenberg	» + 0,42	—	1
Jungbunzlau	» + 0,24	4	—	Rosslau	» — 0,09	—	1
Laun	» — 0,56	6	—	Barby	» — 0,02	—	—
Pardubitz	» — 0,47	1	—	Magdeburg	» + 0,25	1	—
Brandeis	» — 0,49	—	2	Tangermünde	» + 0,49	—	3
Melnik	» — 0,80	—	7	Wittenberge	» + 0,08	—	3
Leitmeritz	» — 0,70	—	1	Dömitz Peg	4 — 0,43	2	—
Aussig	5 — 0,52	2	—	Lauenburg	5 — 0,37	1	—
Dresden	» — 1,97	2	—				

Aussig, 5. Okt. Von den oberen Plätzen werden 28 cm Fall gemeldet.

Berliner Börse, 5. Okt.

(Ergänzung zu den telegr. Meldungen im gestr. Abendblatt.)

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 4, Lomb. 5. Amsterdam 3. Brüssel 3. Wien 3½. Petersburg 5½. London 3. Paris 3.

Deutsche Fonds- u. Staatspap.

Barmer Stadtanleihe	3½	98,60B
Berliner Stadt-Obl.	3½	100,00G
do. do. 1892	3½	100,00bzG
Magdeburger St. Anl.	3½	99,90bzB
do. do. neue	4	104,60G
Merseburg 1901 unkv. 10	4	103,75G
Naumburg 1900 abg.	3½	98,50B
Westpr. Prov.-Anl.	3½	— —
Bad. Staats-Eis.-Anl.	3½	100,00bzG
Bayrische Anleihe	3½	100,10bzG
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	152,50bz
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	135,50bzB
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	133,75bz
Meininger 7 fl.-Loose	—	35,50bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	— —

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anl. 5%	5	98,50bzG
do. innere do. 4½%	4½	92,60bzG
Barletta 100 Lire-Loose	0	20,20bz
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	96,00bzG
do. do. 1888	4½	95,40bzG
Chilen. Gold-Anl. 1889	4½	95,20bzG
Chines. St.-Anl. v. 1895	6	
do. do. kleine	6	103,00bz
do. v. 1896	5	99,50bz
do. v. 1898	4½	90,40bz
Egyptische priv. Anl.	3	— —
do. do. do.	3½	— —
Freiburg. 15 Fr.-Loose	fr.Z.	37,00bz
Griech. Anl. 1881—84	1,60	46,20bzG
do. kons. Goldrente	1,30	36,20bzG
do. Monopol-Anl.	1,34	47,80G
do. Gd.-Anl. v. 1890	1,60	44,75G
Lissabon Stadtanl. 1886	4	83,00bzG
do. do.	4	83,10bzG
Mailänd. 10 Lire-Loose	fr.Z.	21,40bzG
Mexikaner Anl. à 100	5	102,40bz
do à 20	5	102,50B
Norweg. Staats-Anl. 88	—	—
Oesterr. 1860er Loose	4	155,50bzG
Rumän. Anleihe 1891	4	87,50bzG
do. do. mittlere	4	87,50bzG
do. do. kleine	4	97,50bzG
Russ. Gold-R. 1884, 87	5	— —
do. Orient-Anl. II.	4	— —
do. do. III.	4	— —
do. Nicolai-Oblig.	4	— —
do. Boden-Kredit	5	— —
do. 3 8/10% do. gar.	3,8	88,60G
Russ. Präm.-Anl. 1864	5	384,90bz
do. do. 1866	5	—
Schwed. St.-Anl. 1886	3½	99,40bzG
do. do. 1890	3½	99,10bzG
do. Hyp.-Pfdbr. 1878	4	100,40B
Türkische Anleihe D.	—	— —
do. Administ.	4	87,50bzG
do. 400 Frcs.-Loose	fr.Z.	130,30bz
Ungarische Kr.-R.	4	98,20bz
do. Staats-R. 97	3½	89,50bzG

Industrie-Aktien.

A.-G. f. Anilinfabr.	16	333,00bzG
Admiralsgarten-Bad	5	99,90B
Alfeld-Gronau	6	138,00bz
Annaburger Steingut	4	137,25bz
Archimedes	3	161,50bzG
Braunschweiger Jute	12	193,50G
Berl.-Anh. Maschinen	12	218,90bz
Berl.-Charl. Bau-V.	m.T.	819,00bz
Berliner Bockbrauerei	8½	155,50bz
do. Brauerei Königst.	6	117,25bz
do. Union Gratweil	5	115,00bz
Birkenwerder Vorz.-A.	0	59,75G
Brsl. Eisenb. W., Linke	8½	236,00bzG
Breslauer Oelwerke	3	83,75bzG
do. Strassenbahn	7¼	160,25bz
Cement-Bau-Ges. Berl.	fr.Z.	171,00bzG
Charlottb. Wasserwerk	14	331,00G
Chem. Fabr. Schering	15	342,75bzG
Chemn. Masch. Zimm.	0	105,10bzG
Dessauer Gas	10	209,30bzG
Dtsch. Gasglühl.-Ges.	9	246,00bzG
Dtsche Jutespinnerei	8	152,00bzG
Deut. Steing. Hubbe	0	79,10bzG
Eckert Masch.-Fab.	9	138,00bzG
Elberfeld. Farbenfabr.	25	465,00bzG
Erdmannsdorf. Spinn.	1½	60,50bzG
Freund Masch. konv.	8	310,75G
Görlitzer Eisenbbed.	12	281,00G
Grevenbroich	0	84,50bzG
Hansa, Dampfschiff.	6	140,25bzG
Harburg-Wien Gummi	20	286,25bz
Harkort St.-Pr. konv.	0	136,50bzG
do. Brückenb. konv.	4½	103,35bzG
do. do. St.-Pr.	6	131,00G
Hein, Lehmann	0	102,00G
Hoffmann Stärke	12	210,00G
Hotel Disch	5	92,75bzG
Keyling & Th. Eiseng.	5	121,75G
Kirchner & Co	0	119,60bz
Klost. Röderh. Brauer.	10	169,00bzG
Köln-Müsener conv.	5	86,00bz
Kurfürstend. Ges. i. Liq.	fr.Z.	314,00B
Lapp, Akt.-Ges. f. Tiefb.	30	317,00bz
La Veloce, Ital. D.	0	— —
Ludw. Löwe & Co.	10	292,00bzG
Mälzerei Wrede	0	70,50G
Magdeburger Baubank	5	90,40bz
Magdeb. Strassenbahn.	6	144,40G
Maschin. Breuer	2	119,90bz
Neue Boden-A.-G.	10	158,00bzB
Neuroder Kunstanstalt	8	92,60bzG
Niesburg E. V.-A. abg.	0	74,50G
Nordd. Eiswerke	0	52,30bzG
Norddtsch. Lederpapp.	9	126,00bzG
Nordd. Wollkämmerei	10	167,60bz
Oberschl. Portl.-Cem.	6	163,25bzG
Omnibus-Gesellschaft	14	310,00bzG
Oppelner Brauerei	4	102,50G
Oppeln Portl.-Cem.	5	158,75B
Orenstein & Koppel	8	159,00bzG
Reichelt Metallschraub.	9	192,00bzG
Rhein. Cham. u. Dinasw.	0	80,25bzG
Rostock M. & O. Brau.	11	197,50G
Sangerhäuser Masch.	8	— —
Saxonia Cement	3	127,00bzG
Schäffer u. Walcker	1	65,50G
Schimmel Maschinen	8	147,00bz
Schlesische Cement	7½	191,50bzG
Schuckert Elekt.	0	122,00bzG
Schwartzkopff	10	252,00bzG
Siemens, Glas-Industr.	14	260,10bz
Stettiner Cham. Didier	18	327,10bz
Sudenburg. Maschin.	0	85,00bzG
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12	250,00bzG
Vereinsbrauerei Artern	6	105,50bzB
Westf. Draht-Industrie	10	162,00bzG
Wittener Guss	6	180,00bzG
Wilhelmshütte conv.	3	79,60bz
Zuckerfabr. Fraustadt	9	158,90bz

Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig.

Halle-Hettstedt	3½	96,00bzG

Deutsche Eisenb. St. Prior.

Breslau-Warschau	3½	— —

Eisenb. Prior.-Obligationen.

Ital. Eis.-Obl. St. gar.	2,40	— —
do. Mittelmeerb. stfr.	4	— —
Lemberg-Czernowitz	4	100,00bz
Oest.-Frz. Staatsb., gar.	3	89,50G
do. Ergänzungsn.	3	88,70G
do. Gold-Pr.	4	101,60G
Oesterr. Lokalbahn	4	100,60G
do. Nordwestbahn	5	
Südöster. Bahn (Lomb.)	2,60	65,70B
do. Obligationen	5	107,10B
Ung. Nordostb. Gold-O.	—	— —
do. Eisenb.-Silb.-A.	—	— —
Iwangorod-Dombr. gar.	4½	100,70bz
Kosl.-Woronesch Obl.	4	— —
K.-Chark.-As., Obl., 89	4	92,80bz
Kursk-Kiew	4	96,80bz
Mosco-Kiew-Woron.	4	93,80bzG
Mosco-Kursk	4	
Mosco-Rjäsan	4	97,25G
Mosco-Smolensk	4	94,00bzG
Orel-Griäsi 1889	4	92,80bzG
Rjäsan-Koslow	4	95,80bz
Rjäsan-Uralsk gar. ukd. [b. 1909	4	92,90bz
Rybinsk-Bologoye	4	— —
Russ. Südwestbahn	4	93,00bzB
Transkaukasische	3	76,70B
Warschau-Wiener 10er	4	— —
do. IX. Ser	4	— —
Wladikawskas Oblig.	4	93,00bz
do. unkdb. b. 1906	4	94,50bz
Manitoba rz. 1933	4½	
Northern-Pac. Pref.	4	104,25bzG
do. Gen. Lien.	3	73,90bzG
S. Louis u. S. Fr. rz. 1931	6	— —
do. do. do.	5	— —
Central-Pacific	4	99,90G
Anatol. I. 2040 M.	5	103,80G
„ II. Ergz. 2640 M.	5	102,90bzG
Galiz. (Karl-Ludw.-B.)	4	100,20G
Kronpr. Rud. St. Sch.	4	100,40G
Macedonische G.-O.	3	63,75bzG
Portug. Eisenb. O. 1886	3	76,50bzG
do. 1889	4½	98,00B
Schweiz. Centralbahn	4	— —

Ausländ. Eisenb. Stamm- u. Stamm Prior.-Aktien.

Aachen-Mastricht	6¼	129,50G
Aussig-Teplitz	10	— —
Böhmische Nordbahn	5	— —
Buschtiehrader B.	11¼	— —
Graz-Köflach	5	— —
Halberst.-Blankenb.	5	125,00bzG
Jura-Simpl. kv. Westb	3½	— —
Kaschau-Oderberg	4	100,50bzG
Lemberg-Czernowitz	7	— —
Oesterr. Nordwestb.	4¾	— —
do. B. Elbethalb.	5¼	— —
Südösterreich (Lomb.)	0	18,20bz
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	— —
Kursk-Kiew	i. S. D.	— —
Warschau-Wien	7,40	— —
Gotthardbahn	6,8	190,00bzB
Ital. Meridionaux	6	— —
Westsicilianische Anl.	2	46,00bzG

Hypoth.-Pfand- u. Rentenbrief.

Anh.-Dessauer Pfdbr.	4	— —
Berl. Hyp.-B. 80% abg.	4	100,00bzG
do. do.	3½	93,60G
B.-Han. Hyp. I., X., XI.,	3½	96,75bzG
„ II.-IX., XII.-XV.	3½	95,50bzG
„ XVI. u. XVII	4	101,00bzG
„ XVIII. unk. 09	4	101,00bzG
„ XIX	3½	96,50bzG
„ XX. unk. 10	3½	96,00G
D. G.-K.-B. IV. rz. 110	3½	101,75G
do. do. V. rz. 100	3½	96,50bzG
do. VI. unkb. 1906	4	105,80G
do. VII unkb. b. 1903	4	100,80G
do. VIII S. b. 1905 ukb.	3½	96,50bzG
do. IX. u. IXa bis 9 uk.	4	101,70G
Deuts. Hp.-B.-Pfd. VII.	4	100,75bzG
do. I. u. Ia. conv.	4	— —
do. X. uk. 1908	4	101,30bzG
do. XI. u. XII. „ 1910	4	101,60bzG
Hamb. 251-310 unk. 1905	4	105,50bzG
do. unk. bis 1900	4	100,50bzG
do. S. 01-310, unk. 1908	3½	95,75G
do. S. 46-190, uk. 1905	3½	95,00bzG
do. alte u. con.	3½	95,00bzG
Hann. Bod. Pf. I. uk. 1904	3¾	99,00G
do. do. II.	3½	96,25G
do. do. III.	4	100,00bzG
do. do. IV-VI.	4	100,50G
Leipz. Hyp.-B. VII. 1908	3½	98,40G
do. do. F.	4	103,10G
do. do. IX.	4	102,70G
Mein. H.-B., conv.	3½	96,50bzG
do. Serie II.	4	100,75bzB
do. unkdb. bis 1905	3½	96,50bzG
do. unkdb. bis 1907	3½	96,50bzG
do. Em. VI.	4	100,75bzG
do. Em. VII unk. b. 1906	4	101,20bzG
do. VIII ukb. b. 1911	4	102,20bzG
do. Präm.-Pfdbr.	4	137,50bz
Nordd. Gr.-Kred.-Pfdb.	4	100,00bzG
do. IV. V. ukb. b. 1903	4	100,00bzG
Ostpreussische	3½	99,00bz
Pomm. Hyp.-A.-B. 4%	fr.Z.	90,60bzG
do. do. 3½%	fr.Z.	
Posensche	3½	99,40B
P. B.-C.-Pfd. IV. rz. 115	4½	114,75G
do. X. rz. 110	4½	110,60G
do. XIII. rz. 100	4	100,50G
do. XIV. ukb. 1905	4	100,50bzG
do. XV. ukb. 1901	3½	95,20bzG
do. XVIII. ukb. 1910	4	101,80bzG
do. XIX. ukb. 1911	4	101,80bzG
Pr. Ctr. B.-Pf. v. 1890	4	101,30bzG
do. 1901 ukb. 10	4	102,70bzG
do. 1903 „ 12	4	103,30bzG
do. 1886. 89. 94.	3½	95,10bzG
do. Kom.-O. 01 uk. 10	4	104,60bz
do. 1896 „ 06	3½	99,10bz
P. H.-A.-B. abg. 80% rz 125	4½	— —
do. do.	4	100,60bzG
do. do.	3½	94,20bzG
do. Restcertifikate.	frc.	— —
Pr. Pfdbr.-Bk. uk. 1905	3½	94,75bzG
do. XVIII ukdb. 1908	3½	95,50bzG
do. XIX ukdb. 1909	4	101,50bzG
do. XX u. XXI uk. 1910	4	101,50bzG
do. XXII. ukdb b. 1912	4	102,50bzG
do. XXIII. ukdb b. 1912	3¾	100,00bzG
do. XXIV. ukdb. b. 1912	3½	96,50G
do. XXV, uk. b. 1914	4	102,75G
do. XXVI, uk. b. 1914	3¾	100,00G
do. Kleinb.-Obl. b. 1904	3½	96,10G
do. „ „ b. 1908	4	100,00G
do. Comm.-Obl. b. 1907	3½	99,70bzG
do. do. Em. II. unk. 1910	4	104,25G
do. do III. ukdb. 1912	3½	99,70bzG
Rhein.-W. I. III. V. b. 05.	4	100,20bzG
„ II. u. IV., b. 1901	3½	94,60bzG
„ VI., ukdb. 1908	3½	96,40G
„ VII., unkdb. 1908	4	101,20bzG
„ VIII., ukdb. 1910	4	101,50G
„ IX., ukdb. 1912	4	102,30G
Sächsische	4	— —
do.	3½	99,30bz
do.	3	87,90bz
Westd. B. C.-Pf. I. uk. 04	4	101,30G
do. do. VI. 10	4	102,10G
Rentenbr. Westpr. ritt. I. I B	3½	99,60G
Rentenbr. Pommersche	4	103,10G
Rentenbr. Posensche	4	— —
Rentenbr. Preussische	4	103,00G
Rentenbr. Sächsische	4	102,90G
Rentenbr. Schlesische	4	102,90B

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Aplerbeck	4	132,00bzG
Arenberg Bergwerk	40	770,00bz
Baroper Walzwerk	0	80,50G
Berzelius	0	129,25bzG
Bismarckhütte	11	292,50bzG
Concordia-Bergwerk	18	309,50bzG
Consolidat. Bergw.-G.	28	446,75bz
Consol. Marie	0	76,00bzB
Duxer Kohlen kon.	10	172,00bzG
Friedr.-Wilh. Pr. A.	5	118,00G
Gelsenkirch. Gussstahl	0	94,00bz
Harzer Eisenw. Lit. A. B.	0	71,50bzG
Hösch, Eis. u. St.	12	223,25bzG
Inowrazl., Steinsalzb	5	115,75G
Kattowitzer	16	207,00bzG
Königin-Marienh. V.-A	0	39,10bzG
Leopoldsgr. Edderitz	7	110,60bz
Luise Tiefbau konv.	0	42,25bzG
do. do. St.-Pr.	0	110,25bz
Magdeburg.-Bergwerk.	35	583,00B
Marienhütte Kotzenau	0	81,00bzG
Mend. & Schwert. St.-Pr.	2	88,50bzG
Niederl. Kohlen	3	113,00bzG
Rhein. Stahlw. Lit. C.	9	187,25bzG
Schlesisch. Zinkhütten	17	379,50G
Stadtberger Hütte	0	107,00bzG
Westfälische Stahlw.	0	136,50bzG
Wurm-Revier	8	154,00bzG

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges.

Accumul. Boese & Co.	4½	92,40bz
Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	101,25bz
Aschaffenb. Papierf.	4½	102,50G
Aschersleb. Kaliwerke	4	100,10G
Bochumer Gussstahl	4	— —
Dessauer Gas	4½	107,10G
Dortmunder Union	5	— —
Elektr. Licht- u. Kraft.	4½	103,90bzG
Gr. Berl. Pferdeb. I. u. II	3½	99,70bzG
Hamb.-Packetfahrt	4	— —
Helios, Elektr.-Ges.	4½	77,25bz
do. do.	5	83,75G
Fr. Krupp-Obl.	4	101,90bz
Laurahütte	3½	96,20G
Naphta-Obligationen	4½	102,10bz
Norddeutscher Lloyd	4½	103,30bzG
Oberschl. Eisen-Ind.	4	99,50B
v. Tiele-Winkler	4½	105,25bz
Zeitzer Eisengiesserei.	4½	104,25G

Bank-Aktien.

Bank d. Berl. Kassenv.	5⅓	131,10G
Berg-Märk. B. i. Elbf.	8	162,00bzG
Berliner Hyp.-Bank.	0	108,10G
do. do. Lit. B.	0	141,25bzG
Börsen-Handelsverein.	fr.Z.	114,25G
Cob.-Goth. Kredit-Ges.	4	89,00bz
Cöln W. u. Komm.	4	— —
Danziger Privatbank	5½	118,00G
Dtsch. Effek.-B. (Hahn)	4½	107,40bzG
do. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	132,10bzG
Dresdener Bankverein	5	103,75G
Essener Kredit.	8	165,00bzB
Gothaer Privatbank	6	125,75G
do. Grundkreditb.	7	148,10bzG
Hamburg. Hypoth.-B.	8	164,50bzB
Königsberg. Vereinsb.	6	117,50bzG
Lübecker Kommerzb.	6⅔	134,10G
Magdeburger Privatb.	4	105,25bzG
Nordd. Grund-Kredit.	5	105,40bzG
Pr. Hyp.-B. abg u. neue	4½	119,50bzG
Preuss. Pfandbr.-Bk.	7	140,60bzG
Wilhelma, Mgd Allg. U.	21⅔	— —

Leipziger Börse, 5 Okt.

Zf.		M.		Zf.		M.	
3	Sächs. Rent.-Anl.		89,05G	4	Mansf. Gew 1882		101,75G
3	do.	1000	89,05G	4	do. 1879		101,50G
3	do.	500	89,05G	4	do. Em 1875		101,50G
		Thlr.		3½	Stadtobl. 1884 konv.		100,50G
3%	Staatsanl. 1855	100	95,00G	3½	do. 1876 konv.		100,50G
3½	do. 67 kv. 4%	500	100,50G	3½	Altb. Landoblig.	1000	101,00G
3½	Landrentenbr.	500	100,30G	3½	do. do.	500	101,00G

Div.	Eisenb.-Stamm-Akt.	
10	Aussig-Tepl. 500 fl.	222,00B
5	Böhm. Nordbahn	—
9 10/21	Buschtiehrad. Lit. A.	274,25G
11¼	do. do. B.	266,50G
0 fl.	Galiz. K.-Ludw.-B.	— —
5	Graz-Köflach.	100,00G
1½	Marienburg-Mlawka	— —

Div.	Bank- u. Kredit-Akt.	
8¼	Allg. D. Kr.-A. Lps.	176,50bzG
4	Chemn. Bankverein	98,60B
7	Dresdener Bank	155,25G
5	do. Bankverein	104,00G
6	Gothaer Privatb.	125,50G
4	Kob.-Goth. Kred.-Gs.	— —
7	Leipziger Hypoth.-B.	139,75G
4½	do. Kred.- u. Sparb.	97,25bzG
6	Sächs. Bank	135,25B
6	Zwickauer	— —

Div.	Industrie-Papiere.	
0	Chemn. Werkz. (Zim.)	107,00B
12	Cröllw. Papierfabr.	227,00B
4	4% do. Schldvschr.	101,00G
2½	Dörstew.-Rattm. St.-A.	63,50G
5	do. do. 5% V.-A.	99,00G
0	D. W. M. (Sonderm. & Stier) Vorz.-A.	86,75bz
24	Geraer Jutesp. u. W.	320,00G
1	Germania (Schwalbe)	110,00B
13½	Gersd. Stkb.-V., St.-A.	420,00G
48	do. do. Pr.-A. I	930,00G
43½	do. do. do. II	790,00G
1	Hallesche Str.-B.	97,50G
0	Kette Elbach.-G.-Akt.	— —
8	Körbisd. Zuckerfb.	129,50B
5½	Leipz. Baubank	— —

Div.		
6	Leipz. Elektr.-Werke	130,50G
3½	do. elektr. Strassb.	103,00bzG
7	do. Gr. elektr. Strassb.	181,60G
10	do. Bierbr. Riebeck	222,75B
4	Lpz. Kammgarnsp.	158,00G
7½	do. Malzf. Schkeud.,	157,00G
0	do. Wollkämmerei	—
40 M.	Mansfelder Kuxe	824,00G
10	Naumburger Braunk.	178,25G
0	Portl.-Cement Halle	88,25G
2⅓	Sächs. Kammg.	75,00bzG
0	Sächs. M.-F. (Hartm.)	109,40G
11	Sächs. Webstuhl-Fabr. (Schönherr)	223,50B
15	Thür. Gasges. Spz.	285,25G
15	do. Stamm-Pr.	285,25G
0	S.-Thür. Br.-V. St.	— —
0	do. St.-Prior.	113,50G
9	Zeitzer Par. u. S.-A.	160,25G
—	do. do. Oblig.	100,60G
15	Zuckerfabr. Glauzig	134,00B
23	Zuckerraff. Halle	176,00G

%	Ausl. Eisenb.-Pr.-Obl.	
3½	Aussig-Teplitzer	95,20bzG
3½	Böhm. Nordbahn	95,00G
4	do. do. Gold	101,00G
4	Buschtiehr. 1886 (stfr.)	101,00G
4	do. do.	101,00G
5	do. Em. 1868/71/72	— —
3	Dux-Bodenbach	— —
5	do. Em. 1871	109,75G
5	do. do. 1874	110,50G
2	Graz-Köflacher	— —
4	do. Em. v. 1871 u. 72	99,75B
4	Kaschau-Oderberg	100,50G
5	Prag-Dux Gold	— —
5	do. Gold	— —
15	Prag-Turnau	— —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041006012/fragment/page=0004
DFG